

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Druckerei
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 21.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 88.

Sonnabend, 15. April 1916, abends.

69. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint je am Tag abends 7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Verkaufspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Leseger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 48 am breite Grundschriftzeile (7 Zeilen) 20 Pf., Ortspreis 15 Pf.; zeitraumbesonderer und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachdruckungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. Beste Tarife. Gemüthlicher Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“.

Notationsdruck und Verlag: Ronger & Winterlich Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Schönel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Fleischversorgung betreffend.

Im Anschluß an die Bekanntmachung des unterzeichneten Kommunalverbandes vom 11. dieses Monats, Abschnitt C, § 7 Absatz 1, wird folgendes bestimmt:

Konkurrenz, die Fleisch enthalten, werden mit der Hälfte des Bruttogewichtes bewertet.

Großenhain, am 15. April 1916.
608 b.F.H. Der Kommunalverband.

Wie geben hiermit bekannt, daß im Jahre 1916 die Gemeindefiskalverhältnisse mit 58% des Gemeinde-Steuer-Tarifs zur Stadthauptkasse, 71% „ „ „ „ zur Schulkasse und 16% „ „ „ „ zur Kirchengemeindekasse auf 140% des Normalfußes zur Erhebung kommt.

Die Steuertermine sind auf den 15. April, 1. Juli und 30. September festgesetzt worden.

Fleischmarkenausgabe in Gröba.

Die vom 17. April 1916 ab geltenden Fleischmarken werden Sonntag, den 16. April 1916, vormittags in der Zeit von 11-1 Uhr in den bisherigen Brotmarkenausgabestellen ausgegeben. Jeder bekommt seine Fleischmarken an derjenigen Stelle, an der er seine Brotmarken bisher erhalten hat.

Für den Bezirk „Altrossstraße, Albiemannstraße und Döbber Straße 1-25“ erfolgt die Ausgabe der Fleischmarken an demselben Tage vormittags 8-9 Uhr. Diejenigen Einwohner, die ihre Brotmarken bisher im Gemeindeamt erhalten haben, erhalten die Fleischmarken ebenfalls im Gemeindeamt am 16. April 1916, vormittags 11-1 Uhr.

Bei Abholung der Fleischmarken sind die Brotausweisarten vorzulegen.

Butterverteilung in der Woche vom 17. bis 23. April 1916 in Gröba.

Da uns auch für die nächste Woche von der königlichen Amtshauptmannschaft Großenhain nicht genügend Butter überwiesen werden kann, wird, zwecks gleichmäßiger Verteilung der verfügbaren Butterbestände für den Bezirk der Gemeinde Gröba auf Grund von § 4 der Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 24. Dezember 1915 folgendes bestimmt:

1. In der Woche vom 17. bis 23. April 1916 darf für die auf diesen Zeitraum ausgegebenen Butterkarten nur die Hälfte zugeteilt und beansprucht werden.
2. Händler, Landwirte, Metzgereien, Butterjensen usw., welche in der Gemeinde Gröba Butter zum Verkauf bringen, dürfen in der Woche vom 17. bis 23. April 1916 auf eine Butterkarte nur 1/2 Pfund, das ist 1/4 Stück Butter abgeben.

Deutliches und Sächsisches.

Riesa, den 15. April 1916.

— Zur Konfirmation! Wieder werden morgen Sonntag die Kirchenglocken viele junge Menschenkinder aus der Kinderzeit in das nimmererfahrene Getriebe der großen Welt tragen. Tausende von Elternherzen werden bang schlagen in der Sorge um die Zukunft ihrer Kinder, die nun und zwar in so tieferer Zeit, hinaustreten in veränderte Lebensbedingungen, die den Freiheitsdürstigen nur zu oft Enttäuschungen bringen. Wägen sie sich alle, die nun der lästigen „Schulzeit“, wie es so oft heißt, ledig werden, bemühen, nun recht nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft zu werden, fruchtige und thätige Mitarbeiter an den großen Aufgaben, die unsres deutschen Volkes harren. So ihm unsres Gottes Gnade den Sieg verleihet. Dazu Segn und Segen auf den Weg! — Unser Balmaram-Artikel befindet sich an der Spitze des der heutigen Nummer liegenden „Erzählers“.

— Wie aus dem Anzeigenteil der heutigen Nummer ersichtlich, haben sich die hiesigen Banken dahin verständigt, ihre Geschäfte am Ostermontag gänzlich geschlossen zu halten. Diese Maßnahme entspricht einer Anregung des Generalverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes sowie dem Vorgehen der Banken und Bankiers anderer Städte.

— Wie vom Räte unserer Stadt in Nummer 86 des Bl. bekannt gegeben, findet am 17. April eine Bestandsaufnahme über Fleischvorräte statt. Die Erhebung wird sich auch auf alle Haushaltungen erstrecken. Es sei nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die zu ermittelnden Bestandsanzeigen mit größter Gewissenhaftigkeit vorzunehmen sind. Verheimlichung von Vorräten zieht schwere Strafen nach sich. Auch sind, wie schon erwähnt, Hausdurchsuchungen zu gewärtigen. Wer seine Vorräte richtig angibt, schützt sich aber nicht nur vor Strafe, sondern erfüllt auch eine vaterländische Pflicht. Wie müssen dem Ausland zeigen, daß wir fest entschlossen sind, auch in dem uns von England auferlegten wirtschaftlichen Kampfe durchzuhalten. Dies erreichen wir aber nicht, wenn wir durch einseitiges Ankaufen von Vorräten vereiteln, daß die Verteilung der vorhandenen Nahrungsmittel in die richtigen Bahnen geleitet wird. Wie notwendig es ist, daß wir die Regierung in ihren Maßnahmen unterstützen, zeigen uns deutlich die Vorgänge in England, wo man neuerdings wieder nachdrücklicher auf Fortsetzung des Kampfes hinwirkt, weil die Engländer in der deutschen Fleischbeschränkung einen Stoffmangelstrahl sehen. Wer daher am Montag seine Fleischvorräte unrichtig angibt, leistet seinem Vaterlande einen schlechten Dienst.

— Die Kriegsausstellungen sind zurzeit in Berlin und einigen anderen Städten zu sehen. Anfang Juni wird auch für Sachsen eine Kriegsausstellung in Dresden eröffnet werden. Wodurch wollen diese Kriegsausstellungen berichten? Wie alles, was über den Krieg zu sagen und

von ihm zu zeigen ist, vom Heldenmut unserer Truppen, von den Widerständen, die sie überwinden haben. Sie zeigen die Kriegsvorbereitungen unserer Feinde. Infanterie- und Artilleriewaffen aller Art bis zu den neuesten Erfindungen des Schützengrabens, Flugzeuge, Torpedos, kurz, alle vorhandenen Kampfmittel werden gezeigt. Neben dem neuesten Fernsprecher, dem Scheinwerfer, dem Panzerautomobil steht der russische Bauernwagen unvollständiger Bauart. Dantschdig wie die Feinde selbst stehen ihre Uniformen vor uns. Und alles, was gezeigt wird, haben die Gegner geliefert. Dem ungestümen Sturme unserer Feldherren ist es zu danken, daß diese Kriegsausstellungen so reich besetzt werden können. Wer sie sieht, wird mit Dank unserm Heere gedenken. Darum erwirbt sich der Landesausdruck der Vereine vom Roten Kreuz, der diese Kriegsausstellung veranstaltet, ein Verdienst um die Ehre unserer Tapferen im Felde. Freilich erstreckt er damit auch für sich ein Ziel. Das Rote Kreuz braucht Mittel, und dazu soll auch die Dresdner Kriegsausstellung beitragen. Jedermann weiß, daß das Rote Kreuz keine eigennützigen Zwecke kennt. Der ihm Geld gibt, hilft unsere Verteidigung. Darum wollen wir dieser Kriegsausstellung einen großen Erfolg wünschen, zur Ehre des Heeres, zur Stärkung des Roten Kreuzes.

— Als am 20. Oktober 1914 die Nacht dem Tage zu weichen begann, hatten die Pioniere der 2. Pionier-Regiment das kaum unter Mähen und Gefahren fertiggestellte Drahthindernis vor der Stellung des J.-R. 179 vor Dr. ... wieder beseitigt, denn für 5 Uhr morgens war der Sturm angelegt. Im Nu stritzten unsere Gräben aus dem sicheren Graben heraus gegen die Häuser, in denen sich die vor kurzem anmarschierten Engländer eingeengt und zwischen denen sie sich oben eingegraben hatten. Allen voraus eilen die Pioniere, um mit Drahtsicherungen, Netzen und Handgranaten der fliehenden Truppe durch Felsen, Drahtsicherungen und mit Draht verflochtene Tabakfelder den Weg freizumachen und quer frei zu machen; unter ihnen, als einer der Erstbesten, der Pionier d. Reg. Steinbauer aus Augsburg. Der Feind ist überrascht worden. Schnell ist die erste Linie und der Rest ihrer Besatzung ohne große Verluste genommen. Aber nun hagelt es prasselnd von allen Seiten den Angreifern entgegen. Doch Steinbauer stürmt weiter und reißt Dübende mit sich fort. Ein Tabakfeld mit seinem Drahtgitter kann sie nicht aufhalten. Bald sind sie durch und treffen jetzt auf einen geschlossenen Drahtzaun. Wohl bleiben die Augen jetzt bange, indes es gilt und auch dieser Zaun ist rasch durchschnitten. Da zeigt sich, daß ein besetzter Schützengraben dahinter liegt. Klein ist zwar die in ihm eingebundene Sturmesonne. Unteroffizier Gummlich aus Mägden bei Döbber, inzwischen gefallen, 2. Pionier 22, Pionier d. Reg. Steinbauer, 2. Pionier 22 inzwischen gefallen und Soldat Str. J.-R. 179) aber groß und ungestüm ist der Mut. Die ersten Feinde werden niedergemacht. Der Rest wirft die Gewehre weg, hebt die Hände hoch und wird von den Wadern gefangen genommen. Bald werden die 7 Ge-

fangenen abgeführt, um sie in sicheren Gewahrsam abzuliefern, das geht nicht ab, ohne daß unterwegs ein baumlanges, gefangener Engländer, der sich eines anderen besinnen wollte, zur Vernunft gebracht wird. Ein Major des J.-R. 179 trifft die drei mit ihren 7 Gefangenen, er löst ihre Lat und weiß es ihnen Dank, daß sie seiner Truppe den Weg zu des Feindes Gräben und Verstecken bahnten. Gewissenhaft liefern die Pioniere ihre Gefangenen in sicheren Gewahrsam in der Schule ab, dann eilen sie wieder vor in den Kampf; denn dort gibt's noch Arbeit. Und bald wird schnell und ruhig die Drahtsicherung erneut in Tätigkeit gesetzt.

— Nach einer Verordnung des Reichsanstalters tritt am 15. April, 15. Mai und 15. Juni 1916 jedesmal eine Erhöhung der Kartoffelpreise ein. Diese Erhöhung hat zur Folge, daß auch die Verkaufspreise im Kleinhandel eine entsprechende Steigerung erfahren. Der Preisanschlag soll in erster Linie eine Vergütung für den Erzeuger für Aufzucht, Ernte und Transport bedeuten.

— In der Verordnung des Bundesrates über die steuerliche Behandlung von Biererzeugnissen an die Truppen wird bestimmt: Wird Bier, das im Auftrage der Heeresverwaltung an die Truppen geliefert wird, als Militärgut aus einem Brauereigebiet in ein anderes überführt, so gilt die Befreiung nicht als Ausfuhr und der Übertritt in das andere Brauereigebiet nicht als Einfuhr.

— Gröba. Der Schornstein der hiesigen Seifenfabrik wurde vorgestern von einem Blitzstrahl getroffen, der zum Glück nennenswerten Schaden nicht anrichtete.

Dresden. Am Freitag vormittag stürzte das zweijährige Schöckchen eines Malergehilfen, das in Abwesenheit der Mutter auf das Fensterbrett geklettert war, aus einem Fenster der im dritten Stock eines Hauses der Bergmannstraße gelegenen Wohnung auf die Straße hinab und stieß alsbald an den erlöschenden Verlethungen.

Dresden. Ein gefährlicher unglücklicher Brand brach Freitag früh in der Chemischen Fabrik von Gehe u. Co. A.-G. aus. Dort waren durch Selbstentzündung aufgeheizte Chemikalien explodiert. Das Dach des Schuppens wurde vollständig vernichtet. — Donnerstag wurde der Leichnam des Häftigen Knaben Pohle in Vorlage Kadis in einem Sandgrubenentele gefunden. Matrosen der Marine-Disziplinartion konnten ihn bergen.

Reichstau. Der Hauptgewinn der R. S. Staatslotterie, das sogenannte „große Los“ in Höhe von 500 000 Mark, fiel zum größten Teile in die vorderländische Kollektion, zum kleineren Teile (3 Reihentel) in die Lausitz. An den sieben Reihenteln, die in Niedersachsen und Umgebung gespielt werden, sind, wie es heißt, meist keine Leute — ältere Fabrikarbeiter, einige Kriegserkrankte, deren Männer schon lange im Felde stehen, usw. — beteiligt.

Erntemittelbau. Ein heftiger Schneeeinbruch wurde nachts in Sommer ausgeführt. Im Gute des Gutsbesizers Pohle darselbst schlachteten Diewe ein Schwein ab

3. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden gemäß § 13 der Bundesratsverordnung vom 8. Dezember 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.
Gröba, am 15. April 1916. Der Gemeindevorstand.

Kartoffel-Bedarfs- und Vorratserhebung in Gröba.

Laut Verfügung der königlichen Amtshauptmannschaft hat eine Erhebung darüber stattgefunden, welche Mengen Zweifelskartoffeln in den einzelnen Haushaltungen in der Zeit vom 20. April bis zum 15. August dieses Jahres noch benötigt werden, wie groß die etwa vorhandenen Vorräte sind und wieviel Personen in den betreffenden Haushaltungen zu befriedigen sind.

Die Erhebung erfolgt Montag, den 17. April 1916 durch freiwillige Zähler und wird durch Feststellung in den einzelnen Haushaltungen vorgenommen werden. Dem Zähler sind die erforderlichen Angaben genau und bereitwillig zu machen.

Bei der Berechnung des Bedarfs ist 1 Pfund Kartoffeln täglich für den Kopf der vorerwähnten Bevölkerung in Ansatz zu bringen. Ausschließlich in der Industrie beschäftigte, und zwar mit Tag- und Nachtarbeit schwer arbeitende Personen, aber nur diese, können ledig für ihre Personen, also nicht etwa auch für ihre Angehörigen, die Gewährung von 1 1/2 Pfund täglich beantragen.

Um den Zählern die Menge der vorhandenen Kartoffelvorräte sofort angeben zu können, ist das Gewicht der Kartoffeln durch Nachwiegen rechtzeitig zu ermitteln. Zwecks Nachprüfung der Angaben ist es den Zählern gestattet, diejenigen Räume, in denen nach ihrer Meinung Kartoffeln lagern könnten, zu betreten.

Wer am Montag, den 17. April 1916, in seiner Wohnung nicht selbst solange anwesend sein kann, bis der Zähler dagewesen ist, hat dem Hauswirt oder dessen Stellvertreter die erforderlichen Angaben zu machen. Dieser ist verpflichtet, diese Angaben dem Zähler unaufgefordert mitzuteilen.

Wer die von ihm geforderten Angaben nicht gewissenhaft und rechtzeitig macht, hat keinen Anspruch, bei der künftigen Kartoffelverteilung berücksichtigt zu werden.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnungen werden gemäß § 10 der Bekanntmachung des Stellvertreter des Reichsanstalters vom 7. Februar 1916 über die Speisekartoffelverteilung im Frühjahr und Sommer 1916 mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu hundert Mark bestraft.

Gröba, den 15. April 1916. Der Gemeindevorstand.

Die Bezahlung der Brandversicherungsbeiträge auf den 1. Termin 1916 wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Gröba, am 14. April 1916. Der Gemeindevorstand.

Gartenbaualender,

ein täglicher Berater für alle im Gemüsegarten während des Jahres vorzunehmenden Arbeiten, sind hier eingegangen und werden, soweit der Vorrat reicht, im Gemeindeamt, Zimmer Nr. 3, unentgeltlich abgegeben.
Gröba, am 14. April 1916. Der Gemeindevorstand.

mit einem auf die Straße und die Seite mit.
Staden. Die königliche Amtshauptmannschaft Mauden hat für die ihr unterstellten Gemeinden ein Schlachtopfer von Schweinen unter zwei hundert Lebensgenossen erlassen.
Schnitz. Die Ehefrau des Schlossers Becker stellte sich auf der Wollweide mit der Selbstbestimmung, ihr am 1. April angeblich an Bahndampfen verstorbenes und am 4. April begrabenes drei Monate altes Kind aus Nahrungsmitteln vorzüglich im Labe ertränkt zu haben. Die polizeilichen Ermittlungen lassen die Selbstbestimmung als begründet erscheinen. Die Leiche des Kindes wird voraussichtlich ausgegraben und gerichtlich geöffnet werden.

Wern. Vor dem Landgericht hatte sich hier der Reichsbankbote Wilhelm Schmidt, angeklagt in der Reichsbanknebenstelle Schmidt, zu verantworten, der einen Wertbeutel um 80 000 M. geraubt hatte. Das fehlende Geld wurde, wie früher gemeldet, bei Schmidt in einem Versteck wiedergefunden. Das Gericht billigte ihm wegen seiner bisherigen Unbescholtenheit und weil er offenbar aus Not gehandelt hatte, mildernde Umstände zu und erkannte auf drei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust.

Sangerhausen. Bei einer Raubfahrt auf der Aufrut in Artern sind zwei Schüler des Sangerhäuser Gymnasiums ertrunken.

Wilsen. Aus der Strafanstalt Wilsen ist der Raubmörder Wilhelm John aus Niegersdorf entflohen. Er hatte in Dresden an einer Privat Raubmord verübt und war deshalb im Jahre 1899 zu zwanzig Jahren Kerker verurteilt worden, hatte von seiner Strafe also bereits sechzehn Jahre verbüßt.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 15. April 1916.
Berlin in Berlin.

Berlin. Zwischen dem Reichskanzler und dem Österreichisch-ungarischen Minister Baron v. Burian fanden gestern vormittag und nachmittag im Reichskanzlerpalast längere Besprechungen statt.

Die deutsche Note an Amerika.

London. Die Times meldet aus Washington, daß die deutsche Note dort schlechten Eindruck gemacht habe. Man halte sie für nicht überzeugend. Besonders die Erklärung über die Sussex-Angelegenheit werde für sehr schwach gehalten. Trotzdem höre man sehr wenig von einem unmittelbaren bevorstehenden Bruch zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland sprechen, außer wenn Deutschland dazu gezwungen sollte. Je mehr man die deutsche Note studiert, desto weniger sei man damit einverstanden. Einige Ratgeber des Präsidenten werden ihm vorschlagen, nicht schriftlich darauf zu antworten, sondern sich mit einer mündlichen Erklärung bei dem Grafen Bernstorff zu begnügen.

Eine Kriegsrede Wilsons.

Washington. (Neuermeldung.) Präsident Wilson hat bei einem Frühstück von Mitgliedern der demokratischen Partei aus allen Teilen des Landes eine Rede gehalten, in der er sagte, er bete, daß die Vereinigten Staaten nicht in den Kampf verwickelt werden, den sie selbst nicht suchen; aber er frage das Volk, ob es bereit sei, loszuschlagen, wenn die Interessen Amerikas sich mit denen der Menschlichkeit deckten, und ob es den Mut haben würde, dem Kampfe fern zu bleiben, wenn die Interessen der Menschlichkeit in Betracht kämen. — Wilson wurde von Belfast und „Ja“-Rufen unterbrochen. In seiner Rede kam der Präsident auf den europäischen Krieg und die mexikanische Frage zu sprechen, ohne jedoch anzudeuten, wie die Vereinigten Staaten sich zu diesen Problemen verhalten würden.

In dieser neuen Kriegsrede Wilsons bemerkt ein Berliner Morgenblatt: Die mexikanischen Räuber, die friedliche amerikanische Bürger im Schlaf überfallen und beraubt haben, seien gewiß aller Rücksicht auf die Menschlichkeit bar, und gegen sie richte sich doch sicher auch Herrns Wilsons kriegerischer Enthusiasmus. Oder etwa nicht?

Der amtliche französische Bericht.

Paris. Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittag: Auf dem linken Ufer der Maas wurden während der Nacht die vordersten Linien westlich des Hügel 304 heftig beschossen. Auf dem rechten Ufer unternahm die Deutschen gestern abend einen kleinen Angriff auf die Stellungen südlich von Donauumont, der heftig abgewiesen wurde. Die Nacht war, abgesehen von ziemlich lebhaftem Geschützfeuer südlich von Dandremont, verhältnismäßig ruhig. In der Boivre Artillerielafette im Abschnitt von Moutainville. An der übrigen Front ist nichts von Bedeutung vorgefallen. — Amtlicher Kriegsbericht von gestern abend: In den Argonnen waren unsere Batterien in der Gegend von St. Hubert tätig, wo deutsche Werke beschädigt wurden. Ferner feuerten sie auf die Straßen und Annäherungswege des Feindes in der Gegend von Montaucon und Malancourt. Westlich der Maas Tätigkeit bei den Artillerien tagsüber in der Gegend des „Lotes Mannes“. Westlich der Maas wurde unsere zweite Linie beschossen. In der Boivre kam es einige Male zu Trommelfeuer. Westlich von Pont-a-Mousson haben wir Transporte auf der Straße von Essey nach Roubaix zertrümmert. Von der übrigen Front ist kein Ereignis von Bedeutung zu melden. — Belgischer Bericht: Der Tag verlief im allgemeinen an der belgischen Front ruhig, außer südlich von Dinant, wo die Artillerie mehrmals eingriff. Unsere Batterien brachten ein deutsches Munitionslager zum Aufbliegen.

Der amtliche englische Bericht.

London. Der englische Kriegsbericht von gestern besagt: Durch Minen beschädigten wir östlich Vermeles die feindlichen Stellungen beträchtlich und zogen ein heftiges aber wirkungsloses Artilleriefeuer auf uns. Unsere Artillerie beschloß heute früh erfolgreich die Umgebung von Souchez. Eine kleine Abteilung machte nachts einen Vorstoß gegen die Gräben der deutschen Front nordwestlich von Lens. tötete einige Mann der Besatzung und zog sich dann zurück.

Das englische Kabinett gegen die allgemeine Dienstpflicht.

London. Der „Star“ meldet, daß das Kabinett sich gestern gegen die allgemeine Dienstpflicht entschieden hat, daß aber alle jungen Männer, wenn sie das 18. Jahr erreichen, zum Dienste aufgerufen werden sollen.

Empörung gegen England.

Berlin. Verschiedenen Morgenblättern zufolge wird in holländischen Kaufmannskreisen die Abschneidung der Zufuhren von Getreide und Nährstoffen nach Holland, wie aus dem Festhalten mehrerer Getreideschiffe durch England hervorgeht, deren Ladung sogar an die holländische Regierung abgerechert war, mit Empörung besprochen.

Der fürkühne Anschauungsunterricht.

London. Reuter berichtet: Die französischen Abgeordneten und Senatoren besuchten gestern abend die Marinestützungen. Nach ihrer Rückkehr nach Edinburgh gaben sie Erkennen über das, was sie gesehen, zu erkennen. Sie wurden im Rathhaus von den Gemeinderäten und dem Bürgermeister empfangen. Franklin Doolittle beantwortete die Begrüßungsrede des Bürgermeisters und hob hervor, daß ihm und seinen Genossen durch alles was sie gesehen, erst



Gesamtansicht des Gefangenenlagers von Knockaloe (Pob) Isle of Man in England.

klar geworden sei, welchen Anteil England an dem Krieg hätte und daß sie eingesehen hätten, daß dieses Land unerschütterlich entschlossen sei, bis zum Ende durchzuhalten. Vor allem wären ihnen zwei Dinge aufgefallen: die vollständige Ausrüstung und die Tatsache, daß Offiziere und Mannschaften auf alle Ereignisse vorbereitet seien. Wir fühlten, so schloß er, daß wir den schrecklichsten Angriff und Verteidigungswaffen gegenüberstanden, die jemals geschaffen sind und wissen, daß diese Waffen in Händen von Männern ruhen, auf die wir jederzeit bauen können.

Die Wirtschaftskonferenz der Alliierten.

Bern. Der „Temp“ wendet sich gegen die von Seiten Englands dem Zustandekommen der wirtschaftlichen Konferenz in Paris gemachten Schwierigkeiten. Es wäre gefährlich, das Ende der Feindseligkeiten abzuwarten, um eine Organisation zu schaffen, die mindestens ebenso umfassend sein müßte, wie die militärische. Darum sei der Zustandekommen der Wirtschaftskonferenz dringend nötig. Dem Frieden müsse Heiligkeit und Ruhe gegen die germanischen Unternehmungen gesichert sein.

Protest englischer Handelskapitäne.

Kopenhagen. Unter den englischen Seeroffizieren hat eine scharfe Bewegung gegen die von der Regierung getroffenen Bestimmungen eingelegt, die den Kapitänen bestimmte Verhaltensmaßnahmen gegenüber U-Booten geben. Nach diesen Bestimmungen sind die Kapitäne angewiesen, einem Befehl von U-Booten, zu stoppen, nicht Folge zu leisten und ihre Waffen anzuwenden. In dieser Anweisung der Admiralität erblicken die Seeleute eine schwere Gefahr für ihr Leben. Sie weisen darauf hin, daß U-Boote bei Angriffen auf hoher See sich nicht um das Schicksal der Besatzung kümmern können und fordern deshalb, daß die Fahrzeuge auf den ersten Anruf stoppen und den U-Booten die Befehle übergeben. Des weiteren wird die Forderung erhoben, daß englische Dampfer unterwegs keine Nationalitätszeichen führen sollen, weil es wiederholt vorgekommen sei, daß neutrale Dampfer deutschen U-Booten englische Dampfer signalisiert haben. Alle Erkennungszeichen englischer Dampfer sollen während der Reise unkenntlich gemacht werden.

Die Schwierigkeiten des russischen Feldzugs im Kaukasus.

Bern. Von den Schwierigkeiten, denen der russische Feldzug im Kaukasus begegnet, berichtet der Petersburger Sonderreporter des „Temp“, der u. a. dröhrt: In der Gegend von Urmia treffen die russischen Truppen auf große Massen von Kurden, die den regulären türkischen Truppen angegliedert sind. Die kurdischen Stämme führen einen förmlichen Freiheitskrieg, der sich durchaus der örtlichen Haltung des Landes anpaßt und unserem Verbündeten ernste Schwierigkeiten bereitet, indem er ihre Verbindungen fördert, die Nachrichten belästigt und in gewissem Maße den Vormarsch gegen Bagdad verzögert.

Die Angriffe auf die griechische Souveränität.

(Siehe auch den Artikel: Ein neuer Anschlag gegen Griechenland.)

Berlin. Dem Berl. Lokalan, wird unter dem 13. April aus Athen berichtet, daß Stulabis erklärt habe, nicht einmal im Prinzip über eine etwaige Befreiung der Eisenbahn Patras—Athen und Athen—Larissa durch die Entente in eine Diskussion eintreten zu wollen, und daß die Entente angesichts der starken griechischen Opposition von ihrem Vorhaben absehen werde. Die Presse betonte fast einmütig, daß Griechenland jeden Versuch einer militärischen Befreiung in seinem Innern mit jedem Mittel abweisen müsse.

Wien. Der „Wien. Jg.“ wird aus Athen gemeldet: Das auswärtige Amt habe dem griechischen Gesandten in London mitgeteilt, angesichts der Unmöglichkeit, allen Wünschen nach Kohlen nachzukommen, bedauere die englische Regierung bei aller Bereitwilligkeit, der griechischen Handelsflotte jede Erleichterung zu gewähren, Kohlenlieferungen an Schiffe, die sich nicht verpflichteten, nach England zurückzukehren, allgemein einstellen zu müssen.

Nach Meldungen aus Saloniki entfernen die Alliierten alle griechischen Genarmen aus den Dörfern an der Grenze. Die Regierung hat ihre Rückkehr von der Grenze nach Saloniki angeordnet.

Die Kämpfe in Mesopotamien.

Bern. Dem Journal de Geneve wird aus London berichtet, daß die Lage der in Kut-el-Amara eingeschlossenen Truppen des General Townshend außerordentlich beunruhigend sei. Ihnen Hilfe zu bringen, sei unmöglich und ob sie sich selbst helfen könnten, weiß man nicht. Townshend befindet sich in ähnlicher Lage, wie seinerzeit Gordon in Khartoum.

London. Das Reutersche Bureau meldet amtlich, daß am 12. April auf dem rechten Ufer des Tigris vorgeschobene feindliche Linien bis auf 8 Meilen zurückgeworfen wurden, wobei die englischen Truppen überschwemmtes Gelände und Sümpfe von einer Ausdehnung von 500 bis 1200 m durchzusehen mußten. Aus den übrigen Lauf-

gräben auf dem linken Ufer des Tigris wurde der Feind durch eindringendes Wasser vertrieben.

Kämpfe in Mesopotamien.

Saloniki. (Neuermeldung.) Das Artillerieduell im Abschnitt Gemahel—Dorion wurde wieder aufgenommen. Zwanzig französische Flugzeuge warfen gestern morgen hundertfünfzig Bomben auf die feindlichen Stellungen bei Podgorica östlich von Gemahel. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Bericht des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel. Das Hauptquartier teilt u. a. mit: An der Front von Trabzon. An der Kaukasusfront wurde im Tschornikale ein feindliches Bataillon bis auf 70—80 Mann aufgerieben. Sonst nur Scharmügel. An den übrigen Fronten nichts Wichtiges.

Verluste.

Bern. Nach einer Meldung aus Palma nahm der spanische Dampfer Mallorca 28 Schiffbrüchige des englischen Dampfers „Dini“ auf, der von einem deutschen Tauchboot versenkt worden war.

London. Wonds meldet: Der Dampfer „Ohio“ ist von einem Unterseeboot versenkt worden. Ein Teil der Besatzung wurde gerettet.

Aus der italienischen Kammer.

Rom. „Arenzia Stefani“: In der Kammer sagte Cesare Colonna: Die Erklärungen des Ministers Sonnino werden vom Lande mit Ungeduld erwartet. Dieses wartet besorgt auf die Mitteilungen der Ergebnisse der Pariser Konferenz, die das Einvernehmen zwischen den Mächten des Viererverbandes enger knüpfen wird. Unsere Alliierten müßten künftig davon überzeugt sein, daß Italien in den Krieg ohne Einschränkungen, ohne Vorbehalte und ohne Hörgen eingetreten ist. Es genügt, daran zu erinnern, daß sich, als wir in den Kampf eintraten, Russland in den Karpaten auf dem Rückzuge befand. Colonna hob das Vorgehen Italiens zur Rettung des serbischen Heeres hervor und betonte, daß Italien Griechenland gegenüber in der entzweiigten Frage Beweise von der Aufrichtigkeit seiner Absichten gegeben habe. Er sagte, ich wünsche, daß die Politik Italiens und des Viererverbandes im Orient entschlossener vorgeht. Die einzige politische Haltung, die einen dauernden Frieden gewährleisten könnte, sei diejenige, welche auf der Achtung der Nationalitäten gegründet sei. Zum Schluß sprach Colonna den Wunsch aus, daß das so überreichlich vergossene Blut die Völker schenken und ihnen Interimsänder für einen dauerhaften Frieden gewähren möge, der sich auf der Achtung der Nationalitäten und der Gerechtigkeit des Völkerrechtes gründet. (Lebhafte Beifall.) Gasparotto erklärte, daß der Verband, da er für die Achtung des Nationalitätenprinzips kämpfe, sich für die Wiederherstellung Polens und Armeniens einsetzen müsse, die nach so langen Monaten wieder zur nationalen Würde erheben müßten. Gasparotto geleiste die schlechte Behandlung der Kriegsgefangenen durch die Mittelmächte und die von Österreich-Ungarn an dem Eigentum italienischer Untertanen und österreichischer Untertanen italienischer Abstammung verübte Erprellung und forderte als Vergeltungsmaßnahme die Befreiung des serbischen Eigentums. (Lebhafte Beifall.) Carotti beantragte eine Tagesordnung, die eine Reform der Konsularorganisation fordere.

Berlin. Heute Morgen um 10 Uhr beehrte sich an der Brückenstraße eine Senkung des Platzes dicht neben der Baugrube der Untergrundbahn. Ein großer Teil Boden war unter der Baugrubenabdeckung in die offene Baugrube eingetreten. Die Straße wurde gesperrt, um zunächst zu untersuchen, welche Bedeutung dem Zwischenfall beizulegen ist. Ein weiteres Absinken des Wassers an der Baugrube wurde einstweilen abgelehnt.

Berlin. In der in Wien abgehaltenen Sitzung des Provinzialverbandes der nationalliberalen Partei für die Rheinprovinz hob der Vorsitzende bei Besprechung der politischen Lage hervor, daß die Rheinprovinz fest hinter Wassertrümpel stehe.

Budapest. Ein aus vier Mitgliedern bestehender Ausschuss reiste heute nach Berlin ab, um die die rumänische Industrie notwendigen Waren einzulassen, entsprechend der letzten hier abgeschlossenen Vereinbarung.

Osaka. Der Minister des Innern kündigte in der Zweiten Kammer einen Gesetzentwurf an, demzufolge die Wahlen während des Sommers eine Stunde vorgezogen werden sollen. Die Untersuchung der „Tubantia“-Angelegenheit wird nicht der Mederei des Schiffes überlassen, sondern von der Regierung selber weitergeführt werden.

Amerikan. Dem Handelsblatt wird von seinem Haager Berichterstatter gemeldet, daß es noch fraglich sei, ob es möglich sein würde, die Sommerzeit schon am 1. Mai einzuführen. Es hänge dies von dem Arbeitstempo der Kammer in der Osterwoche ab.

London. „London Gazette“ meldet, daß die Ausfuhr von Seife und verschiedenen Stahlwaren gänzlich verboten ist. Die Ausfuhr von Asphalt und Petroleum



Blickansicht bei Durnburg.

Unvergleichlich in Auswahl und Geschmack.

Kaufhaus Germer
Inh.: R. Asbeck
Riesa, Wettinerstraße 33.

Jackenkleider
jede Preislage und Farbe.

Mäntel
Covercoat, Eoliening, Moiré.

Blusen und Röcke
Wolle, Seide, Schleierstoff
in jeder Ausführung
Reizende Neuheiten.

Herrn-Kleidung
nur prima Passform, Ersatz für Maß.

Arbeiter-Garderobe
Für Knaben und Mädchen
stets das Neueste
in allen Größen zu vor-
jährigen Preisen.

Den Heldentod fürs Vaterland starb fern von den Seinen mein Innigstgeliebter Mann, der Buchhalter
Max Schmisch
Landsturmmann in einem Ref.-Inf.-Regt. im blühenden Alter von 31 Jahren.
Um den herben Verlust trauern seine Frau Erna, geb. Schilling seine kleine Tochter Gela und die Familien Schmisch und Schilling.
Rügerdorf in Holstein u. Gröba, 15. April 1916.

Gestern erhielten wir die traurige Nachricht, daß nach Gottes unerforschlichem Ratsschlus plötzlich und unerwartet unser liebevoller und unerschlicher Sohn
Richard Kress
Hilfing der Kgl. Blindenanstalt Chemnitz im Alter von 15^{1/2} Jahren verschieden ist. Dies reißt im tiefsten Schmerz an die trauernden Eltern und Geschwister Max Kress und Frau Anna geb. Gader Johannes, Otto und Liesel als Geschwister. Riesa, Kaiser Wilhelm-Platz 7, 8. Die Beerdigung findet in Chemnitz statt. Blumenpenden werden dankend abgelehnt.

Nachruf!
Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 27. 2. unser liebes Vereinsmitglied
Max Dreißig
Ersatz-Reserv. im Landw.-Inf.-Regt 102, 8. Komp. Mit ihm verlieren wir ein treues Vereinsmitglied. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Gewidmet vom Schifferverein „Germania“ zu Münchritz u. Umgegend
H. A. als Vorstand Max Förster s. B. i. Felde.
Fern der Heimat und den Weinen, Die noch heute um Dich weinen, Liegst Du nun als tapferer Held, Draußen auf dem Kampfes Feld. Ruhst vom schweren Kampfe aus, Du welchem Du jagst hinaus. Ein Trost für alle sei es doch In unserm Andenken bleibst Du noch.

Nachruf!
Auf dem Felde der Ehre fiel am 29. 3. durch Granatstich unser treuer Arbeitskollege, der Pionier
Max Kühne aus Canitz.
Wir werden ihm zu jeder Zeit ein treues Andenken bewahren, denn wir verlieren in ihm einen edlen und ruhigen Arbeitskollegen.
Du warst so jung, Du siehst so früh, wer dich gekannt, vergißt dich nie.
Gewidmet vom Arbeiterpersonal der K. S. St. E. B. Umladehalle Riesa.

Gasthaus Weißes Schloß.
Hierdurch zur gef. Kenntnisnahme, daß von heute ab im oberen Lokal
der Schankbetrieb wieder eröffnet
wird. — Ausverkauf der bestellten Bergbrauerei-Biere. — Die Weinstuben bleiben geschlossen.

Nachruf!
Abermals wurde wieder ein lieber Jugendfreund aus unserer Mitte gerissen. Am 28. 3. starb den Heldentod der
Kanonier Max Otto Steudte
Wir betrauern in ihm einen Lieben, jederzeit aufschüchtligen Freund. Er wird uns unvergessen bleiben.
Gewidmet von der Jugend zu Seerhausen.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Begräbnis unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau
Emilie verw. Kubisch, geb. Schöne
sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank.
Seitbain, den 14. April 1916.
Die trauernden Hinterlassenen.

Statt Karten.
Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren Entschlafenen, des Proviant- amtsdirektors und Rechnungsrats
Franz Eichler,
Ritter pp. und Inh. des Kriegerverdienstkreuzes,
drängt es uns, für die in so reichem Maße gewordenen Beweise wohl- tuender Teilnahme und für die vielen herrlichen Blumenpenden her- zlichsten Dank zu sagen.
Innigen Dank auch dem Kgl. Garnisonkommando Riesa, dem Ersatz- Pionier-Batl. 22, den Ersatz-Abteilungen der Feldartillerie-Regimenter 32 und 68, dem Artilleriedepot Riesa, sowie dem Proviantamt Riesa für die ehrenden Abordnungen, für die schönen Kranzpenden und die herzliche Teilnahme.
Antonie verw. Eichler
im Namen aller seiner Lieben.
Riesa, 15. April 1916.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, des Gastwirtes
William Arthur Müller
sage ich hierdurch herzlichsten Dank.
Lina verw. Müller
im Namen aller Hinterbliebenen.
Riesa, den 15. April 1916.

Vereinsnachrichten

Militärantwörter. Den 18. 4. 8^{1/2} im Dampfbad. Allgemeiner Beamtenverein. Riesa. Sonnabend, den 15. April, abends 7^{1/2} Uhr Vorstandssitzung, 9 Uhr Zusammenkunft im Dampfbad.

Stadttheater Riesa (Hotel Stern).
Direktion Richter.
Sonntag, den 16. April, abends 7^{1/2} Uhr:
Palmsonntag-Aufführung

Der Pfarrer von Kirchfeld.

Vollständig in 4 Akten von Amengruber.
Der Pfarrer von Kirchfeld wurde von der Direktion Richter an den Seminaren Borna, Borna, Stolberg, Döhlen, Riesa, Kirchschule Grimma mit großem Erfolg aufgeführt. „Der Pfarrer von Kirchfeld“ wurde im Naturtheater Sobentien-Ordnung 9 mal aufgeführt.
1. Akt: Dem Talmüller wird seine Hochzeit. 2. Akt: Der Gnadepfarrer. 3. Akt: Das goldige Kreuz der Mutter. 4. Akt: Burzelsers und seine tote Mutter. 5. Akt: Des Pfarrers von Kirchfeld großes Entsetzen.
In Vorb.: 1. Osterfeiertag, Der Trompeter von Säckingen. 2. Osterfeiertag, Kanonier Pfanne.
Um zahlreichen Besuch bittet die Direktion.

Zahle für Schlacht-Pferde
jetzt sehr hohen Preis. Otto Gundermann, Rohlslächter, Riesa. Telefon 273.

Hansa-Motel Gröba
empfehlen
feine freundlich. Lokalitäten.

Melis Stelzer
Riesa, Hauptstr. 62

empfehlen
fr. Maltrank
hergestellt aus gutem
Rohrmeißel und frischem
Baldmeißel
die Flasche M. 1.15.

Heute abend frische
Düffel-Sprossen,
1/2 Pf. 35 Pf. 1/2 Pf. 65 Pf.
S. Tittel.

Todes-Anzeige.
Hierdurch die traurige Nach- richt, daß Freitag abends 11 Uhr nach langen Leiden mein lieber Gatte, unser guter Vater
Karl Kässberg
sanft entschlafen ist. Dies zeigt tiefbetruert an
Emilie Kässberg
nebst allen Hinterbliebenen.
Riesa, den 15. April 1916.
Die Beerdigung findet Dienstag 7^{1/2} Uhr von der Halle aus statt.

Die heutige Nr. umfaßt 10 Seiten.
Hierzu Nr. 15 des „Erzähler an der Elbe“.

1. Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Kontaktdruck und Verlag: Renger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Kühnel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Winterlich, Riesa.

Nr. 88.

Sonnabend, 15. April 1916, abends.

69. Jahrg.

Carranza trumpft auf!

Man muß in Washington doch ein heimliches Bangen vor den unbegrenzten Möglichkeiten mexicanischer Unternehmungen haben. Daß die Besetzung von Veracruz im Frühjahr 1914 eine Episode ohne Folgen blieb, strafte schon zahlreiche Prophezeiungen ab, die an dieses politische „Debüt“ Wilsons geknüpft waren. Der Einzug in Cortes alte Feste wurde nicht der Anfang einer zielbewußten Eroberung.

Wird auch der gegenwärtige Spasiergang über die Landgrenze ein Auftrieb bleiben, wie jener erste Versuch auf dem Seewege? In Amerika scheint man es zu ahnen und — zu wünschen. Sorge vor dem Ausgange wirklicher Selbstschlachten ist es ja eigentlich nicht, was den Wunsch erzeugt, die heutige Bewußtsein möge sich schlachten lassen, ohne daß es zum Neuen kommt. Man hat Mexiko einmal in einem großen Kriege (1848) besetzt und damit sich seiner militärischen Überlegenheit vergewissert. Seitdem sind die Aufstände der bewaffneten Macht in Nachbarländern noch elender geworden, seine bürokratische Wirtschaft noch mehr zerrüttet. Was die 35jährige Herrschaft des Porfirio Diaz gebessert hatte, ist im letzten Jahrzehnt mit seinen unaußersichtlichen inneren Wirren wahrnehmlich bis über den Zustand vor dem Kriege mit Frankreich hinaus wieder verfallen.

1848 wurde die Republik Mexiko von ihrem siegreichen Feinde nahezu halbiert. Das weite Gebiet, das heute die Staaten Kalifornien, Neumexiko, Arizona, Colorado und Texas bildet, blieb beim Friedensschluß in der Hand der Spanier. Sollte die Verdrängung der anderen Hälfte so viel größere Schwierigkeiten machen?

Vielleicht ja. Um den Rest ihrer Heimat Erde obliegen Völker nachhaltigeren Widerstand zu leisten als um der Außenwelt ihrer Macht willen. Was die Vereinigten Staaten sich 1848 abtreten ließen, waren damals dünnbesiedelte Steppenlandschaften. Und in den flachen Steppen Arizonas und Neumexikos führte sich leichter Krieg als in dem Hochlande der Bergeprovinzen.

Dazu kommt das Bedenken, ob die eigene Armee auf der Höhe ihrer Ausrüstung stehe. Man hat berechnet, daß mit 100 000 Mann zur Unterwerfung Mexikos erforderlich seien, wenn es hart auf hart gehen sollte. Solche Schätzungen obliegen in der Wirklichkeit eher noch hinter dem Bedarf zurückbleiben, als ihn zu überschreiten. Und die Union hat seit dem Sezessionskriege für ihre Wehrkraft auf dem Lande verhältnismäßig wenig getan. Ihre Sicherheit vor auswärtiger Bedrohung überließ sie ja auch der unbedingten Notwendigkeit solcher Fürsorge. Ja, mehrere Jahrzehnte hindurch waren die allmonatlichen Ausweise über die Tilgung der riesigen Kriegsschuld der vornehmste Stolz des großen Rechenmeisters.

Würde er bei dem mexicanischen Geschäft ganz auf seine Kosten kommen, wenn die große Liquidation gemacht werden müßte? So sicher erscheint das nicht trotz der großen Bodenfläche des Landes, die aber auch schon mit auswärtigen Hypotheken belastet sind. Verhältnismäßig günstig wäre freilich gerade dieser gegenwärtige Zeitpunkt, bei dem großen angelsächsischen Konkurrenz die Hände bindet.

Zunächst: der ewig erdregende und schwer Entschlüsse fassende Wilson scheint nicht der Mann, das mexicanische Problem mit seinem Zugreifen zur Lösung zu bringen. In diesem Jahre der Neuwahl am allerwenigsten. Was Landesbesitzer beim Einmarsch eines amerikanischen Heeres auf Villas Spuren vorausgesehen hatten, ist eingetreten, der erwartete Sanftmütigkeit (Vereinigung der Parteihäupter gegen einen auswärtigen Widersacher) ist geschehen. Präsident Carranza hat seine Einwilligung in die amerikanischen Truppenbewegungen auf mexicanischem Gebiete zurückgezogen. Wird Washington nun dem Generale Verhängen den Rückzugsbefehl erteilen, wie es korrekt gehandelt wäre? Freilich ist das verfluchte Ziel der Unternehmung nicht erreicht. Villa nicht zur Strecke gebracht. Aber Freude hat man in diesen Wochen nirgends an dem Dagnit geübt, mit 20 000 Mann in das mexicanische Weppen zu stechen. In ihrer feindseligen Gesinnung haben die in ihrem altgewohnten Bürgerkriegsgebiet geführten Geschäfte keinen Zweifel gelassen, und mancher Unionssoldat soll, von ihren Stacheln getroffen, am Wege liegen geblieben sein.

Ein neuer Anschlag gegen Griechenland.

Die Forderung der Entente, die Griechen sollten die Durchfahrt serbischer Truppen nach Salonik gestatten, hat in Athen mit vollem Rechte große Erregung hervorgerufen. Franzosen und Engländer suchen in ihrer Forderung ein möglichst harmloses Gesicht zu geben, indem sie die Serben vorziehen. Man stellt sich ja dort auf den Standpunkt, daß die Hellenen kraft ihres Bündnisses mit Serbien zur Hilfeleistung für das Serbenheer verpflichtet seien, und aus dieser Pflicht könnte man auch zur Not das Verlangen rechtfertigen, die Griechen müßten den Serben ihre Bahnen zur Verfügung stellen. Aber ganz abgesehen davon, daß jenes Bündnis eben nur zur gegenseitigen Hilfeleistung in Balkankriegen abgeschlossen ist, die Serben sollen nur der Vortrab sein, hinter dem Franzosen und Engländer sich auf griechisches Gebiet vorziehen wollen. Die Bahn Vratza—Athen durchzieht Griechenland in seiner ganzen Breite und die Bahn Athen—Paris durchquert die alten Provinzen des Reiches. — Mit ihrem Besitz kämen die wichtigsten Lebensadern des Landes in die Hand der Entente, und die Griechen können wohl sagen, daß die Ausföhrung dieses neuesten Ententestreiches einer militärischen Besetzung des Landes gleichkomme. Die griechische Regierung hat sich denn auch bisher ganz entschieden geweigert, die „Truppentransporte“ durchzulassen. Zugleich bemerkt das halbamtliche Athener Pressebüro die Nachricht, daß Salonika von den Franzosen besetzt sei. Und hier hat sich der Viererband einen Sturz geholt. Aber die Herren lassen nicht locker, sie suchen eben immer nach neuen Mitteln, um Griechenland endlich einmal zur Aufgabe seiner Neutralität zu nötigen. Und daß das neue Unternehmen ein für die Neutralität höchst bedenkliches Gesicht zeigt, das verrät die Besorgnis der hellenischen Presse.

Keine Kabinettskrisis.

Offiziell verlautet aus Athen, eine Ministerkrisis lände nicht bevor, da zwischen Krone, Regierung und Kammer rückhaltlos Einvernehmen darin besteht, die bisher befolgte Neutralitätspolitik rückstandslos mit größter Entschiedenheit durchzuführen.

Hestige Feuerkämpfe an der Maas.

Von unserem militärischen Mitarbeiter wir und geschrieben:

Die heftigen Feuerkämpfe im Maasgebiete haben auch am Donnerstag angehalten; das beweist von neuem die Hochspannung, die über diesem Frontabschnitt lauert. Und das deutet auch unser Tagesbericht an, wenn er von stellenweise lebhaften, im Maasgebiete heftigen Feuerkämpfen spricht. Infanterieaktionen sind vorerst abgesehen von einigen gänzlich mißglückten französischen Angriffsvorhaben westlich der Maas noch nicht zu verzeichnen. Noch befinden wir uns in der Zeit der Vorbereitung, da es gilt, die feindlichen Stellungen nach Möglichkeit zu erschüttern. Aber wir haben allen Grund, dem Dergang der Dinge im Westen, vornehmlich im Maasgebiet mit Zuversicht entgegenzublicken.

Von den anderen Fronten zeigen Meldungen von größerer Bedeutung nicht vor; die Russen haben nun doch trotz aller ähnen Erfahrungen wieder einmal südlich des Karoc-Sees angegriffen, ebenso bei Garbunowia (nordwestlich von Dinaburg). Es blieben Teilwecklöcher ohne Wirkung. Und hatten die Russen am Mittwoch vor der Front der Heeresgruppe Leopold von Bayern bei Baranowitsch zu Angriffen angeht, so haben sie am Donnerstag etwas weiter nördlich bei Jicin am oberen Serwetsch kleinere Abteilungen vorgeschickt. Und sie wurden abgewiesen, und vorerst hat man an der Ostfront wohl mit solchen mehr oder minder starken örtlichen Vorstößen zu rechnen, nicht aber mit einer Offensive großen Stils.

Die lebhafteste Tätigkeit der französisch-englischen Artillerie hat wohl auch in der Hauptsache demonstrative Bedeutung, man will zeigen, daß man noch da ist. Wir werden das in Ruhe zu tragen wissen. Sollte der Feind auch zu ernsthaften Unternehmungen an dieser Front ausziehen, er wird es gewiß finden.

Luftkampf mit Jummelmann.

„Daily Mail“ veröffentlicht einen Brief des englischen Fliegerleutnants Stabe, der in Fürstenberg im Gefangenenlager weiß, worin dieser erzählt, wie sein Flugzeug vom Flieger Jummelmann angegriffen wurde. Leutnant Stabe und sein Führer Kapitän Darley flogen über die deutsche Linie, Jummelmann, so schreibt Stabe, lag hinter uns auf und eröffnete bereits mit seinem Maschinengewehr das Feuer, bevor wir überhaupt seine Anwesenheit bemerkt hatten. Die ersten Kugeln trafen den Debehälter, Darley verlor die Augen zu entgehen, indem er seine Maschine senkte. Aber Jummelmann folgte uns ebenso schnell, fortwährend feuernd. Der englische Aeroplan sah nicht Feuer, trotzdem das Petroleum aus dem Behälter kochte. Darley erhielt einen Schuß in die Hand; sein Daumen wurde geritzt und in der Luft mußte Stabe sich über seinen Kameraden beugen und ihm mit einem Messer den Daumen abhacken. Inzwischen blieb Jummelmann beständig dabei, zu feuern. Die Kleider Stabes waren von Kugeln durchbohrt; der Beobachter blieb aber unverwundet. Der Steuermann wurde an der linken Hand getroffen, befiel aber die Kontrolle des Apparates in der rechten Hand und konnte das Flugzeug sicher landen.

Oesterreichisch-ungarischer Generalstabbericht.

Ähnlich wird aus Wien verlautbart, den 14. April 1916: Russischer Kriegsschauplatz: Gestern standen unsere Linien an der unteren Strypa, am Dnjestr und nordöstlich von Czernowit unter heftigem Geschütze. In der Nacht kam es im Mündungswinkel der unteren Strypa und südlich von Bucacz zu starken Vorfeldkämpfen, die teilweise noch fortdauern. Im südlichen Teile des Gefechtsfeldes wurde die Besetzung einer vorgeschobenen Schanze in die Hauptstellung zurückgenommen. Nordöstlich von Jaslowico drang der Feind gleichfalls in eine unserer Vorstellungen ein, wurde aber durch einen raschen Gegenangriff wieder hinausgeworfen, wobei wir einen russischen Offizier, drei Jährlinge und 100 Mann gefangen nahmen. An der von Bucacz nach Bortkom führenden Straße bemächtigte sich ein österreichisch-ungarisches Streifkommando durch Überfall einer russischen Vorpostenlinie. Auch gegen die Front der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand entfaltete die feindliche Artillerie erhöhte Tätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz: Das heftigste Geschütze wurde, soweit es die Sichtverhältnisse erlaubten, auch gestern fortgesetzt. Auf dem Rigi Arch bemächtigte sich unsere Truppen einer Vorstellung und schlugen wiederholte Gegenangriffe unter schweren Verlusten der Italiener ab. Bei Feltich und Vontedda nahm unsere Artillerie die feindlichen Stellungen unter kräftigem Feuer. An der Tiroler Front schritt der Feind an mehreren Stellen zum Angriff. Seine Versuche, sich im Engana-Abchnitt unserer Stellung auf den Höhen beiderseits Ronalebo zu bemächtigen, wurden abgewiesen. An der Bonale-Strasse räumten unsere Truppen heute Nacht die Verteidigungsmauer südlich Sperone und setzten sich in der nächsten Stellung fest. Im Adamello-Gebiete besetzten Alpini den Grenzübergang Dossin di Genova; südlich des Stiffler Joch scheiterte ein feindlicher Angriff auf den Monte Scorzuzza.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Doefler, Feldmarschalleutnant.

Die Lage der Engländer in Mesopotamien.

Wie der „Newspaper Cour.“ aus London sich drahten läßt, stellen die aus Mesopotamien beim englischen Kriegssamt eingetroffenen jüngsten Nachrichten die Lage der englischen Armee als sehr mißlich dar. General Kere klagt über das schlechte Wetter, die furchtbaren Regengüsse, wodurch der Tigris nach beiden Ufern ausgetreten ist. Offensive Operationen seien infolge der Ungunst der Witterung vorläufig unmöglich, jedoch bis auf weiteres die in Kut-el-Amara eingeschlossene britische Armee ihrem Schicksal überlassen bleiben muß.

Unsere Unterseeboote an der Arbeit.

Die „Baseler Nachr.“ melden aus Paris: Aus Einzelmeldungen, die aus dem Bereiche der französischen Küste, dem Atlantischen Ozean und dem Mittelmeer einlaufen, gewinnt man neue Angaben über den Unterseebootskrieg der Mittelmeere. Belgische Matrosen, die in Havre landeten, berichteten u. a., daß zwei englische Torpedoboote auf Mizen liefen, als sie ihren Dampfern zu Hilfe eilen wollten. Das Unterseeboot hatte in kürzester Zeit einen französischen Minenfeld um die Torpedoboote gelegt, und ein drittes Torpedoboot näherte sich durch Feuer auf das Mizenfeld hat eine Brücke geschaffen, um die Ueberlebenden der anderen Boote retten zu können. Eine andere Meldung besagt, daß die Unterseeboote vor allen französischen Eisen kreuzen und sogar mehrfach in die Mizen der Gironde eingeschlagen sind. Ein in Vissaban eingelaufener französischer Dampfer trug die drabitoilen Gepränge

von vier Unterseeboote ab, die in der Nähe von Gibraltar ihre Ergebnisse austauschten. Einer Meldung aus Genoa zufolge wurden im Tyrrhenischen Meer mehrere Unterseeboote von 80 Meter Länge beobachtet, die acht Geschütze und vier Lancierrohre an Bord hatten.

Weitere Kriegsnachrichten.

Asquith und der Vatikan.

Im Vatikan hat die letzte Rede des englischen Premierministers Asquith großes Aufsehen erregt, weil er dem Papste versprochen, jedes Angebot, das geeignet sei, den Frieden zu fördern, von englischer Seite aus zu unterstützen, während seine Rede damit in Widerspruch steht.

Die russische Handelsflotte gegen Rumänien.

Die russische Gesandtschaft in Bukarest verweigert, wie von dort gemeldet wird, seit einigen Tagen die Eiderung der Häfen von Konstantin, die in Geschäften nach Rumänien reisen wollen.

Verkehrsschwierigkeiten in England.

Durch den Ausbruch der Londoner Straßenbahn ist eine vollständige Zerrüttung des Verkehrs eingetreten. — Die Great Eastern Eisenbahn teilt mit, daß sie am 1. Mai 16 Bahnhöfe im Londoner Bezirk und drei in London selbst für den Personenverkehr schließen werde. Militärische Bedürfnisse und Mangel an Personal seien die Ursache dieser Maßregel.

Kohlenmangel in Dänemark.

In den Städten Dänemarks steigen die Kohlenpreise von Tag zu Tag. Der Vorstand der Dänischen Städte-Vereinigung hat heute in Kopenhagen am 26. Erörterung der Kohlenfrage eine außerordentliche Sitzung ab. Den Gaswerken mehrerer Städte droht in aller nächster Zeit Kohlenmangel. Der Versorgungsanspruch der Stadtverwaltung von Randers (Jütland) wird

Beachten Sie bitte unsere sehenswerte Osterausstellung. Der Osterhase hat bei uns bereits seinen Einzug gehalten.



Ein passendes

Ostergeschenk
für unsere Damen
ist wohl unstreitbar eine
schöne Bluse
oder ein
moderner Rock.

Beides kaufen Sie gut
und zu angemessenen Preisen bei

Modenhaut

geb
Riedel

Riesa,
Ecke Goethe- u. Schützenstrasse.



Zur Kriegslage.

(Antik.) Großes Hauptquartier, 15. April 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein harter Vorstoß der Engländer gegen die Trichterstellungen südlich von St. Omer wurde nach Handgranatenangriff völlig zurückgeschlagen. In den Argonnen und östlich davon teilweise lebhafter Artillerie- und Minenlampf. Links der Maas konnten feindliche Angriffsbereitschaften gegen unsere Stellungen auf „Toter Mann“ und südlich des Raben- und Camierwaldes, die durch große Steigerung des Artilleriefeuers vorbereitet wurden, in unserem vernichtenden von beiden Maasfern auf die bereitgestellten Truppen vereinten Feuer nur mit einigen Verlusten gegen „Toter Mann“ zur Durchführung kommen. Unter schwersten Verlusten brachen die Angriffswellen vor unserer Linie zusammen. Einzelne bis in unsere Gräben vorgebrungene Leute fielen hier im Nahkampf. Rechts der Maas sowie in der Woivre-Öbene blieb die Geschützaktivität im wesentlichen auf heftige Feuerkämpfe beschränkt. Zwei schwächliche feindliche Handgranatenangriffe südwestlich der Feste Donanmont blieben erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern wiederholten örtlichen Angriffsbereitschaften der Russen nordwestlich von Dünaburg hatten das gleiche Schicksal wie am vorhergehenden Tage. Am Serwetsh, südöstlich von Kovelitsch, brachten wir einen durch starkes Feuer eingeleiteten Vorstoß schwächerer feindlicher Kräfte leicht zum Scheitern.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

alle seine Offiziere und Soldaten, was sich die Engländer doch schließlich selbst denken könnten; aber sie schienen überqueren weiter bereit, unablässig, sowohl von Dooß als auch von der Doretoböhe und führen so auf ihre Art Krieg!

Vom Friedhof auf der Höhe östlich von Doretoböhe ist das ganze weite Gebiet, feine Rauch und Staub der englischen Granaten in der Stadt, gerade von dem Denkmal aus, den Sadi Carnot, Präsident der Republik, am 24. Juni 1894 setzen ließ zur Erinnerung an zweiundzwanzig Einwohner von Doretoböhe, die im Jahre 1870 gefallen waren. Bis heute sind über schon einige Hundert nur von den Engländern allein getötet worden! Am Sadel des Denkmals steht in goldenen Lettern 1870 — und nach diesen — eine kleine unausgefüllte Tafel für die Jahreszahl der Revanche.

Rum haben sie sie ja!

Kurt Freiliger von Doretoböhe, Kriegsbereitschaftler.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Tagung des Bayerischen Kanalvereins. In Gegenwart des Königs von Bayern hielt die Session München des Bayerischen Kanalvereins eine Hauptversammlung ab. In derselben wurde volle Einigkeit darüber festgestellt, daß der Ausbau neuer großer Schiffsfahrtsstraßen eines der hervorragendsten Mittel sei, um die Erzielung der höchsten wirtschaftlichen Kraft Deutschlands und seiner Verbündeten zu gewährleisten. Die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse haben wesentlich dazu beigetragen, den Gedanken von der Notwendigkeit des Ausbaus der Donau und einer Verbindung von Donau und Rhein zu schaffen. Außerdem werde im Norden ein durchgehender Wasserweg von der Weichsel zum Rhein mit Anschluß nach Antwerpen erzwungen und ein Wasserweg nach Nordwesten nach dem Südboten, an dem Bayern besonders interessiert sei. Die Kosten des Ausbaus des bayerischen Teiles werden auf 300 Millionen, mit Einschluß der noch notwendigen Anlagen auf 400 Millionen, die Kosten des gesamten Projektes auf 1 1/4 Milliarden beziffert.

Portugal.

Aus Lissabon meldet Agence Havas: Das Ministerium bleibt im Amt.

Kunst und Wissenschaft.

Der Chemikermangel der Alliierten. Während man in England und in Frankreich in der bisherigen Kriegszeit über den Mangel an Chemikalien jammerte und diesen Zustand dem Fehlen der deutschen Einfuhr zuschrieb, ist das Journal des Debats nunmehr dahinter gekommen, daß bei den Alliierten nicht nur die chemischen Mittel, sondern auch die Chemiker selbst zu den kostbaren Seltenheiten gehören. Die Zahl der Chemiker von Namen, aber die Frankreich und England gegenwärtig verfügen, sagt das Blatt, ist mehr als beklagenswert. Es wurde ausgerechnet, daß im Vergleich zur selben Bevölkerungsstärke auf 800 Chemiker in der Schweiz und 250 in Deutschland nur 7 Chemiker in Frankreich und 8 in England kommen.

Eine sehr interessante Bereicherung hat die Deutsche Kriegsgeschichte in Berlin erhalten. Das Reichs-Marineamt hat nämlich eine genaue Darstellung der von der „Reve“ eingebrachten Goldbeute ausgehellt. In getreuer Nachbildung sind 15 Goldbarren zu sehen, die den Hauptteil der Beute ausmachen. Ferner sind von den 14 Originalstücken, in denen das Gold auf der „Reve“ aufbewahrt war, vier ausgehellt. In einer von ihnen ist auch eine metallische Probe von Goldstaub zu sehen, der auf der „Reve“ gefunden wurde. Der übrige Teil der Originalbeute befindet sich selbstverständlich schon längst in den Gewölben der Reichsbank.

Kammersängerin Helene Fesli vom Dresdener Hoftheater hat als Dandy im Breslauer Stadttheater mit großem Erfolge agiert.

„Die Volkungssage“, Strindbergs gewaltiges historisches Drama, erlebt mit der sechsten vollständigen Aufführung von Dora Platen am 2. Mai im Hamburger Thalia-Theater in der Inszenierung des Direktors G. Kobbeling ihre deutsche Uraufführung.

Ausstellung „Kriegergrabmal und Kriegerdenkmal“. Anfang Juni veranstaltet das Städtische Kunstgewerbemuseum im Städtischen Rathaus zu Leipzig eine Ausstellung „Kriegergrabmal und Kriegerdenkmal“. Den Grundstock bildet die Mannheimer Wanderausstellung, die durch eine sächsische Gruppe vermehrt wird. Es handelt sich bei dieser Leipziger Ausstellung darum, Anregungen zu bringen für die würdige Ehrung der im Felde fürs Vaterland Gefallenen.

Die Versteigerung der merkwürdigsten amerikanischen Kunstsammlung. Die über 400 Gemälde und eine reiche Anzahl Skulpturen umfassende Sammlung des New Yorker Millionärs Catharina Lambert, die vor 50 Jahren begonnen, nunmehr in der Hauptstadt der Vereinigten Staaten veräußert wurde, konnte in der seltsam paradoxen Mischung ihrer Zusammenstellungen wohl als eine der merkwürdigsten Kunstsammlungen unserer Tage bezeichnet werden. Catharina Lambert, der vor kurzem im Alter von 88 Jahren zur Verankerung seiner Sammlung schritt, gehört zu den größten Geldhändlern Amerikas, ja der Welt überhaupt. Die Merkwürdigkeiten seiner berühmten Kunstsamm-

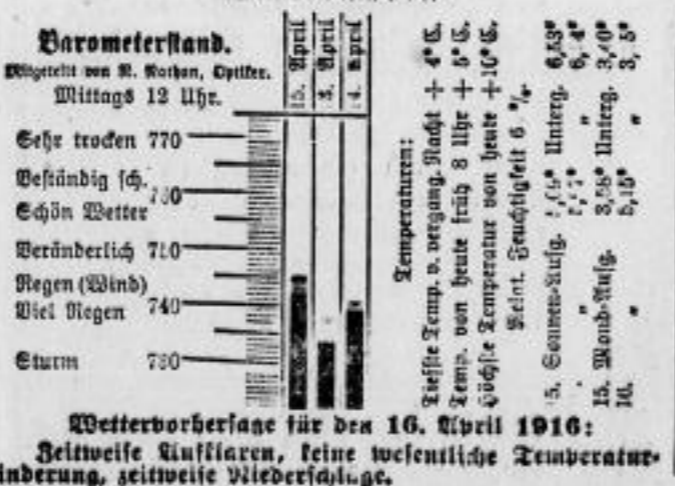
lung, mit deren Anlage er bereits als Dreilunddreißigjähriger begann, lassen sich nach einer Schilderung im neuesten Heft des Cicero überblicken. Es gab wohl keinen Sammler, dessen Art so schwer zu durchblicken war. Denn Lambert legte sich durchaus nicht auf eine bestimmte Richtung der Epoche der Malerei fest; er hatte auch nicht den Ehrgeiz, nur echte Kunstwerke von außerordentlichem Seitenwert an sich zu bringen, ein Verfahren, dem die meisten amerikanischen Sammler getreu sind. Seine Sammlung, die durch die American Art Association vergrößert wurde, verblüffte und verwirrte durch ihre scheinbar planlose Vielgestaltigkeit, die neben Hervorragenden auch manches Mittelmäßige und wenig Wertvolle aufwies. So sah man neben einer Reihe über jede Kritik erhabener alter Meister eine Menge von Bildern alter Schule, deren Wert kaum zweifelhaft geblieben ist, die aber an sich noch mangelhaften Kunstwert besitzen. Man sah aber auch alte Bilder — namentlich aus der frühesten Zeit, deren Kunstwert überhaupt problematisch ist, die im Rahmen der erhabenen Arbeiten nur stilllos und ährend wirken konnten. So wechselte Gutes und Belles mit Mäßigem und Schlechtem, und neben Gemälden von Monet, Pissarro, Renoir und Sisley sah man moderne italienische Bildwerke höchster Art. Zu den stärksten Werten der Ausstellung gehörten 20 Gemälde von Mantegna und 18 Landschaftsbilder von G. Micheli vom Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts. Auch Dürer und Delacroix sind vertreten. Die einschneidende Erklärung für diese so krausen Widersprüche, wie man sie kaum jemals in einer anderen großen Sammlung fand, ist wohl die im Cicero gegebene: daß Lambert in den 55 Jahren seiner Sammeltätigkeit viele Geschmacksveränderungen erlebte, dabei aber niemals das Perse hatte, einmal Erwerbendes wieder abzulehnen. Eine Sammlung von seltenem Werte bildeten einige wenige Gemälde für sich: Del Sartorio „Heilige Familie“, die um 110 000 A versteigert wurde, eine „Madonna mit Kind“ von Sandro Botticelli, Tintoretto „Johann der Heilige Catharina“ sowie ein Altarbild von Bernardino Luini. Zwei deutsche Werke, ein Ludwig Knaut und ein B. von Lindenschmidt, wurden von dem bekannten deutschen Kunsthändler in Amerika, Strandsky, erworben.

Jahrplan der Säch.-Böhm. Dampfschiffahrt.

Vom 16. April bis mit 13. Mai 1916.

	16. April	17. April	18. April	19. April
ab Riesa	6.30	—	—	—
• Kretsch	7.20	—	—	—
• Strehla	7.40	12.20	—	—
• Wehlitz-Bischop	8.00	12.40	—	—
in Riesa	8.35	1.15	—	—
ab Riesa	7.45	9.35	1.35	4.30
• Stadtpark	7.50	9.40	1.40	4.35
• Mücheln	8.20	10.10	2.10	5.05
• Borsp.-Nollenmühle	8.30	10.20	2.20	5.15
• Merzdorf	8.45	10.35	2.35	5.30
• Strichstein	8.50	10.40	2.40	5.35
• Wehlitzmühle	9.00	10.50	2.50	5.45
• Trosbitz	9.10	11.00	3.00	5.55
in Wehlitz	10.25	12.15	4.15	7.15
• Trosbitz	1.10	3.10	7.10	—
ab Trosbitz	7.30	11.15	2.15	4.00
• Wehlitz	8.35	1.20	4.15	6.15
• Trosbitz	10.15	2.10	4.35	6.45
• Wehlitzmühle	10.25	2.20	5.05	6.55
• Strichstein	10.30	2.25	5.10	7.00
• Wehlitz	10.35	2.30	5.15	7.05
• Borsp.-Nollenmühle	10.45	2.35	5.20	7.10
• Merzdorf	10.50	2.40	5.25	7.15
• Mücheln	11.15	3.10	5.50	7.40
in Riesa	11.20	3.15	6.00	7.50
ab Riesa	11.40	—	6.15	—
• Wehlitz-Bischop	11.55	—	6.30	—
in Strehla	12.10	—	6.45	—
• Kretsch	—	—	6.55	—
• Wehlitz	—	—	7.30	—

Wetterwart.



Am 1. Mai tritt auf den sächsischen Staatsbahnen der Sommerfahrplan in Kraft. Nähere Auskunft über ihn sowie darüber, welchezüge in der Nacht vom 30. April zum 1. Mai im alten oder im neuen Fahrplan oder infolge Einführung der sog. „Sommerzeit“ in einem besonderen Fahrplane verkehren, erteilen die Stationen und Auskunftsstellen. Bei ihnen ist auch gegen Ende des Monats der Fahrplan in Ausgabeform zum Preise von 50 Pf. käuflich. Regl. Gen. Dir. d. Sächs. Staatsbahnen.

Verloren ein Umschlagbuch am Sonntag vormittag von Lichtensee bis Riesa. Der junge Radfahrer wird gebeten, dasselbe baldmöglichst bei Otto Wendt in Richtensee abzugeben.

Wohnung, 2 Stube, 2 Kammern, Küche m. Zubehör, Ofen, unt. L. 498 an das Riesaer Tageblatt, W. S. Fr. Schloßstr. 17, 1. L.

2 große möblierte Zimmer mit elektrischem Licht sofort zu vermieten.

Näheres bei Ernst Strecker, Hotel Kaiserhof.

Ein freundl. möbl. Zimmer und eine Schlafstube zu vermieten

Wettinerstr. 32, 3. L.

Wohnung, bestehend aus 2 Stb., Kam., Küche, Vorkaas u. Zub., weg- ausgebaut, zu verm.

Reigenbauerstr. 22, 2. L.

Wohnung zu vermieten Reichen 40b.

21. Wohnung möglichst an einzelne Leute zu vermieten

Neu-Weiba, Hauptstr. 26.

Heirat. Beamter, Mitte 20er, sucht Bekanntschaft mit tüchtigem wirtschaftl. Mädchen weidspäterer Deirat. Etwas Vermögen erwünscht. Offerten mit Bild unter W 48 an das Tageblatt Riesa.

Ehrliches, sauberes Oostermädchen für den ganzen Tag gesucht.

Gauptstr. 64, Laden.

Dahelbst ist ein eleganter Kinderwagen zu verkaufen.

Stellung erhalten für sofort 1 füng. Marktschreier, sowie ein Hauswirtschaftslehre, welche in der Domnatscher Gegend 5. hoh. Lohn durch Arbeitsnachweis

des Landeskulturrates Rebenstele

Kommisch, Markt 21.

Arbeiter werden angenommen.

Deutsch-Amerikanische Petroleumgesellschaft, Oafen Gröba.

Ein Knecht wird sofort zu mieten gesucht in Nr. 36 zu Columbus bei Großenhain.

Mirchennachrichten.

Am Sonntag Palmsonntag 1916.

Riesa. Vorm. 9 Uhr Konfirmation (Pastor Friedrich). Vorm. 11 Uhr Konfirmation (Pastor Römer). Nachm. 1/2 Uhr Konfirmation (Pastor Sed). An den Kirchzügen Kollekte für das Kirchgemeindevorstand.

Mirchenaufen jeden Sonntag und Mittwoch nachm. 3 Uhr. Wochenamt vom 16. April bis 22. April a für Tausen und Trauungen Pastor Sed, und für Verordnungen Pastor Friedrich.

Palmsonntag nachm. 5 Uhr Konfirmations-Familienabend im Gasthof zum Stern.

Kreuzstunde (Trinkhilfe). Sonntag nachm. 3 Uhr im Pfarrhauskaale. Gäste willkommen.

Weiba. Vorm. 8 Uhr Konfirmationsfeier P. Seidel. Vorm. 10 Uhr Konfirmationsfeier P. Furchardt. Nachm. 6 Uhr Familienabend im Gasth. zu Borsp. Wochenamt vom 16. bis 23. April P. Furchardt.

Wiedrau. Früh 9 Uhr Konfirmationsfeier. Abends 7 Uhr kirchlicher Familienabend im Waldschloßchen.

Vausitz mit Jahnshausen. Vorm. 9 Uhr Konfirmation. Abends 7 Uhr Familienabend im Gasthofe zu Vausitz, veranstaltet vom Junglingsverein der Parochie Vausitz.

Seitshain. Vorm. 9 Uhr feierliche Einsegnung der Konfirmanten.

Wautitz. Vorm. 9 Uhr Konfirmationsfeier.

Witten. Vorm. 11 Uhr Konfirmationsfeier.

Rath. Kapelle. (Rafersmstraße 18.) Um 1/2 8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr hl. Messe mit Verkündigung der Leidensgeschichte und Segen. Abends 6 Uhr Fastenpredigt mit Kreuzweg. Montag, Dienstag und Mittwoch fällt die hl. Messe aus. Gründonnerstag früh von 7 Uhr an Beichtgelegenheit, 8 Uhr Hochamt. Karfreitag früh um 8 Uhr Sturzwitz, abends 7 Uhr Predigtgottesdienst. Karlamstag 1/2 7 Uhr Weihen, 8 Uhr Hochamt, abends 6 Uhr Auferstehungsfeier.

Zuchtvieh-Verkauf.

Von Sonntag, den 16. April an stelle eines großen Transport vor-

sächliches

Milchvieh

hochtragend und frischmilchend, zu stellen Dresden im sächsischen Stadtgute in Döbeln zum Verkauf.

Carl Schmichen, Döbeln, Bahndof.

Fernsprecher 398.

Ein jüngerer, zuverlässiger Freischweizer

nicht anderweit Stelle f. 2. 5. auf größere Frei- od. led. Ober- schweizerstelle, wo es eine Frau mit bist. Beste Zeugnisse sind vorhanden. Werte Off. mit Lohn- und Viehangabe unter V 47 an das Tageblatt Riesa.

Schlosser und Rieter für Gestenbau,

Stellmacher u. Zimmerleute

für Güterwagenbau, sowie

Stemmer

für sofort gesucht. Angebote mit Angabe des Alters und des Militärverhältnisses sind zu richten an Sächsische Waggonfabrik Werdau.

Sauber arbeitende Schlosser

für Werkzeuge gef. Schmidt & Steinbach, Armaturenfabrik, Eisen- u. Metallgießerei, Dablen, Sa.

Tüchtiger Feuer-

schmied

zum sofortigen Antritt gesucht.

Eisenwerk Riesa.

Maurer und Arbeiter werden angenommen.

Von Offiziersbesitzerhaft Fr. H. Zeitbain.

G. Moritz Förster.

Ein 4j. bayr. Zugochse zu verkaufen.

Gummisch, Großenhain.

Gelber Sportwagen wie neu, billig zu verk. Zu erfragen im Tageblatt Riesa.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Leipzig.

Bilanz-Konto der 31. Dezember 1915.

Aktiva.		Passiva.	
M.	J.	M.	J.
Kassa, fremde Geldfort. u. Anspon.	15931129 00	Stammkapital	110000000 -
Guthab. d. Noten- u. Abrechnungsb.	14155573 14	Reserven	
Wechsel u. unverzinsl. Schaffn.	105909052 79	Reservefonds I.	39450000 -
Rostroguthab. d. Bank u. Bankfirm.	16588123 00	II.	6350000 -
Rombarde und Depots gegen börsen-		III. Reservefnds.	1125000 -
gängige Wertpapiere	5665296 47		46925000 -
Beschüsse auf Waren und Warenver-		Kreditoren	326883094 70
schiffungen	4564393 90	Akzept u. Schecks	47786946 01
Eigene Wertpapiere	38784095 42	außerdem: Kval. u. Bürgsch.-Verpflich-	
Konfortial- u. Finanzgeschäfte	9204952 78	tungen	9868661 17
Dauernde Beteiligungen d. Banken	15809000 -	Beamten-Pensionsfonds	2359026 80
Debitoren in laufender Rechnung	293808267 95	Aktien-Divid. noch nicht erhobene	34881 50
Bankgebäude	7137900 -	Gewinn- u. Verlust-Konto	
Immobilien	5024046 20	Reingewinn	9094583 30
Hypotheken	7271591 79		
Mobilien	1000 -		
Handbrief-Abteilung, Aktio-Salvo	2913559 -		
	542822982 40		542822982 40

Gewinn- und Verlust-Konto der 31. Dezember 1915.

Debet.		Kredit.	
M.	J.	M.	J.
Abgaben u. Staatsausficht.	1605098 09	Ueberschlag v. vor. Rechnungsjahre	892291 84
Bevollmächtigungen	2893071 03	Zinsen u. Gewinn auf Wechsel	4683493 65
Handlungsunkosten	1745816 83	Erfolgt	757140 83
Abreibung auf Mobilien	491124 03	Zinsen u. Pfandgesch. und Depoth.	542146 02
Abreibung auf Bankgebäude	79629 56	Ueb. Rechn. ber. Jnsl. abg. vergütete	4079585 13
Millionen-Reservefonds	150000 -	Reinw. Proz. ber. abg. vergütete	4020340 75
Reingewinn d. 90. Rechnungsjahres	9034533 39	Ueb. Gewinn	191968 52
		Ertrag d. dauernden Beteiligungen	933555 85
		Ertrag d. Immos. einschl. Bankgeb.	248228 93
		Ueberschlag der Handbrief-Abteilg.	150521 41
	15999272 93		15999272 93

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Kapital. Keller. Peterfen. Dr. Schoen.

Holzverkauf in der Königl. Oberförsterei Güterwerda.

Donnerstag, d. 27. April, von vormittags 10 Uhr ab, sollen auf dem städtischen Holzhof bei Güterwerda ungefähr folgende Holzarten öffentlich meistbietend verkauft werden:

1. Schupfholz Oberbuchshaus, Jagd 170, 192-93, 204, 217-219. Eichen: 69 Stück Stämme II.-V. Kl. mit 32,53 fm, 30 cm Scheit, davon 6 cm 2,5 m lang. Birken: 156 cm Nupfloden II., 175 cm Scheit, 2 m lang, 87 cm Knüppel, 2 m lang, 540 cm Reis III. Kl. Eichen: 82 cm Nupfloden II., 130 cm Scheit, 2 m lang. Alpen: 1 cm Scheit, Klefern: 27 Stück Stämme II.-IV. Kl. mit 16,03 fm, 4 cm Scheit. Fichten: 33 Stück Stämme II.-IV. Kl. mit 21,92 fm, 12 cm Scheit, 6 cm Knüppel, 15 cm Reis III. Kl.
2. Schupfholz Schraden, Jagd 167, 168, 178, 179, 186, 198, 208-10, 213, 220, 225, 226. Eichen: 8 cm Knüppel, 2 m lang. Birken: 6 cm Scheit, 2 m lang, 8 cm Knüppel, 2 m lang, 30 cm Reis III. Kl. Alpen: 16 cm Scheit, 2 m lang, 4 cm Knüppel, 2 m lang. Klefern: 12 cm Nupfloden III. Kl. 17 cm Scheit, 2 m lang, 74 cm Knüppel, 2 m lang, 25 cm Reis III. Kl. Fichten: 30 cm Scheit, 2 m lang, 28 cm Knüppel, 2 m lang.

Güterwerda, d. 12. April 1916.

Ein Haus

mit Nebengebäude (Stallung) und angrenzendem ca. 1/2 bis 1 Scheffel Garten oder Feld wird in Müchritz, Langenberg, Glaubitz od. Umgegend bei einer vorläufigen Anzahlung von M. 1200-1500 zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis unter T 45 an das Tagesblatt Meisa erbeten.

Schlacht-

pferde

und vermalte kauft zu höchsten Preisen
Albert Behhorn,
Gröba, Telefon Meisa 685.

Für Schlachtpferde

abte sehr hohen Preis
O. Stein,
Hofschlächter, Telefon 266.

Fferd.

Verkaufe wegen Nachsucht einen kräftigen 3/4-jährigen Oldenburger Wallach, sicher im Weidritt. Zu erfahren im Tagesblatt Meisa.

3 Stück Lauerfische

unter 6 die Wahl, sind zu verkaufen. Zu erfahren im Tagesblatt Nr. 107 b.

Buerlich, kräftigen

Spez.-Geldwärtler
im Möbeltransport bewandert, sucht M. Gmlich.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Die von der sechzigsten ordentlichen Generalversammlung unserer Aktionäre für das Jahr 1915 auf 7% festgesetzte Dividende gelangt vom 15. dieses Monats ab mit M. 21.- für jede Aktie zu M. 300.- und 84.- für jede Aktie zu M. 1200.-

bei uns in Leipzig oder bei unseren Niederlassungen in Dresden, Altenburg, Annaberg-Buchholz, Aue, Banz, Bernburg, Chemnitz, Freiberg, Gera, Glauchau, Gohaus, Greiz, Grimma, Leopoldsdorf-Statzfurt, Limbach, Markranstädt, Meerane, Meuselwitz, Niederschleiss, Olshan, Pirna, Postschappel d. Dresden, Riesa, Schleiss, Schmölla, Siegmars, Verdau, Wurzen und Zeitz,

bei der Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin, Bremen, Essen, Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Mainz und Saarbrücken,

bei der Oberlausitzer Bank zu Jittau in Jittau, Löbau und Neugersdorf,

bei der Vereinsbank in Weiskau,

bei der Vogtländischen Bank in Plauen i. V., Auerbach i. V., Falkenstein i. V., Klingenthal i. V. und Reichenbach i. V.,

bei der Bank für Thüringen vormals W. M. Strupp Aktiengesellschaft in Meiningen,

bei der Bayerischen Disconto- & Wechselbank A. G. in Nürnberg,

bei dem Magdeburger Bankverein in Magdeburg,

bei dem A. Schaafhausen'schen Bankverein A. G. in Göttingen,

bei der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A. G. in Mannheim,

zur Auszahlung.

Leipzig, den 14. April 1916.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Keller. Peterfen. Dr. Schoen.

„Klavierstimmer“

(selbst Klavierbauer, fr. l. mebr. Holz-Fabrikant) kommt hier her. Zuverlässig für Flügel, Pianos, elektrische Klaviere, Harmoniums. Reparaturen sachgemäß u. preiswert. Werte Offerten unter „Stimmer“ an das Tagesblatt Meisa.

Felle

läuft zu höchstem Tagespreis
Paul Jungfer, Gerberlei,
Großenhainer Str. 31.

Salat, Kohlstrahl,

Blumenkohl, Krautpflanzen (Viktoria) allererträglichste Sorten, sowie alle anderen Gemüse- u. Blumenpflanzen, hochk. Rosen und Zämereien

Gärtneri A. Hornemann,

Bahnhof Prausitz, Johannisbeerwein, Stachelbeerwein, Erdbeerwein und Heidelbeerwein.

Bestellung auf 8 u. 10 Liter-

Flaschen nehme auch in einzelnen entgegen.
Gröba, Rosenstr. 11.

Ein deutscher Schäferhund

mit Stammbaum a. ver. b. D.

Viehlebertran-

Emulsion für Schweine, Flasche 85 Pfg., eingetroffen.
Ankerdrogerie.

Ammoniak

Superphosphat wird in kleinen Posten abgegeben. Feinst und Düngesatz vorrätig.

G. Heinig, Langenberg.

Zwei noch sehr gut erhaltene Horren-Auzüge mittlere Statue, sind billig zu verkaufen. Beschichtigung von 10-11. Bismarckstr. 13a, 1. Et.



Rieser Kloster-Tropfen
Feinstes Likör aus heilkräftigen Gebirgskräutern destilliert.

Appetitregend. - Verdauungsbefördernd.
Nur echt in Originalabfüllung bei
Paul Starke, Albertplatz.

Kriegskreditbank für das Königreich Sachsen

Aktiengesellschaft
Dresden-A., Altmarkt 15
Fernsprecher 14 995

Gegründet im September 1914 unter Mitbeteiligung des Sächsischen Staates sowie zahlreicher sächsischer Stadt- und Landgemeinden

Zweck: Die Befriedigung des im Königreich Sachsen infolge des gegenwärtigen Krieges in hervortretenden besonderen Kreditbedürfnisses, soweit es nicht durch die reichsgesetzlichen Darlehns-Kassen oder anderweit gedeckt werden kann

Vordrucke für Kreditanträge werden auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Ferkel

find zu verkaufen in Nr. 25 zu Weiskitz bei Großenhain.

Ein Bursche Ferkel

zu verkaufen bei Schöbe, Rietz.

Sonntag, den 16. April findet im hiesigen Gasthof unser Jugend- und Elternabend verbunden mit Konfirmandenabend

Katt; bestehend in Vorträgen der Konfirmanden, Lichtbildvortrag: Die Türkei im Weltkriege und die Bagdadbahn, turnerischen Darbietungen unserer Jungmannschaft und vaterländischen Liedern aus der Zeit von 1813 und 1870, dargeboten vom Gröbaer Jünglingsverein. Alle Konfirmanden unseres Kirchspiels und deren Eltern, sowie alle Eltern, Lehrherren, Arbeitgeber unserer Jugend und alle Gemeindeglieder laden freundlich dazu ein der Turnverein Großenhain, Abteilung Jugendpflege, Sonntag 7 Uhr. Kindern ist der Zutritt nicht gestattet.

Gasthof Mergendorf

Sonntag, den 16. April

Militär-Konzert

aufgeführt von dem Musikkorps der vereinigten Ersatz-Abteilungen Feldartillerie-Regiment Nr. 32 und 68. Leitung: Musikleiter Schönbert.

Neues gut gewähltes Programm. Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt 40 Pfg. Militär 20 Pfg. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein
Paul Röber, A. R. im Felde.

Berners Weinstuben, Lichtensee

Angenehmer Ausflugsort
Gute Küche, sowie vorzügliche Obst- und Beereneine eigener Kelterei.

Die Banken in Riesa

bringen hiermit zur Kenntnis, daß sie ihre Geschäftsräume am

Ostersonnabend geschlossen

halten.

Einkommen-Sicherung und -Erhöhung.

32 1/2 Millionen Mark
Renten zahlte die
Sächsische Rentenversicherungs-Anstalt zu Dresden

bisher an ihre Mitglieder aus.
Abteilung A: Versicherung für Kinder und jüngere Leute mit aufgehobenen, oder sofort beginnenden steigenden Renten. Versicherung mit Kapitalverzucht, in Abteilung B sichert älteren Leuten sofortige dauernd gleichbleibende hohe Renten.

Auskünfte erteilt in Riesa die Geschäftsstelle Eduard Seiberlich.

Staatl. konz. Vorbereitungsanstalt

für Militär u. Schutzprüfungen (ein- u. z. Abiturium, auch f. Damen) von Direktor Hepe, Dresden, Johann Georgen-Allee 23. Blüthende Art. ge. Pr. 11.00. 11.00.

Landwirtschaftliche Schule zu Grossenhain.

Aufnahme am Montag, den 1. Mai 1916, vorm. 10 Uhr. Anmeldungen nimmt entgegen und gen. Auskunft erteilt bereitwillig
Dr. von Rechenberg, Dir.

Arbeit

für unsere Kriegsbeschädigten vermittelt
Stiftung „Heimatdank“.

Auskunftsstelle: Rathaus Riesa.

Zu Riesa

nehmen Stiftungsbeträge an:
Stadthauptkasse, Sparkasse, Schlachthofkasse, Gas- und Wasserwerkstelle
Rieser Bank
Allgemeine Deutsche Creditanstalt, Filiale Riesa
Mitteldeutsche Privatbank, Abteilung Riesa
G. W. Seuriz
Rieser Tagesblatt
Rieser Neueste Nachrichten
Ortskrankenkasse.

2. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Verlag: Dange & Winterlich, Niesau. Geschäftsstelle: Gießstraße 19. Verantwortlich für Redaktion: Wilhelm Hagemel, Niesau; für Anzeigen: Wilhelm Winterlich, Niesau.

Nr. 88.

Sonntag, 15. April 1916, abends.

69. Jahrg.

Das Jagdkommando auf dem Bergstellungszug.

Wenn der Krieg die Regeln der Kultur aufhebt, und an allen Kampfplätzen der unerbittliche Zustand der Natur in aller Wildheit aufkommt, fällt die Wage der Gerechtigkeit stürzend zu Boden, und statt der Ehre von Rechts wegen tritt die uralte Rache auf den Plan.

Man erinnert sich, daß im November, als in dem unwegsamen Gelände der Kottbuschländer unerer Verteidigungslinie erst im Ausbau begriffen war, eine russische Abteilung auf Schleichwegen im Nebel Nacht an den Gutsdorf heranschlich und den zufällig anwesenden Divisionsstab überfiel. Unsere Jagdkommandos begannen sogleich Umschau zu halten, wo sie dem Feinde seine Untat heimzahlen könnten.

Etwas eine deutsche Meile südlich von Pinstl erhebt sich mitten aus dem Sumpf eine flache Sanddüne, auf der die Russen seit einiger Zeit Unterstände und Befestigungen anlegten. Offenbar war eine Karte, den Dörfern Gornoje und Wlaskischin vorgeschobene Feldwache darin untergebracht. Dieser Feldwache wollten wir an den Tagen. Zur ersten Erkundung macht sich der alte Afrikaner und Karawankenschwäger Reich am 15. Dezember bald nach Mitternacht mit zehn Mann von Pinstl her auf den Weg. Bei der Strömung gehen sie in einem Boot über den Fluß, binden es am Ufer fest und gehen nach dem Kompaß in der Richtung hin, die am Tage mit dem Fernglas ungefähr festgestellt wurde. Die Nacht ist dunkel und kühl, das Wasser im Schiffe reicht etwas über das Knie, der Untergrund ist nicht schlammig, sondern fest wie ein Stein, und man sinkt nicht ein, solange man im Gehen bleibt. Der Führer sucht vorzüglich nach dem Weg, seine Leute gehen einer hinter dem andern, so lautlos wie möglich. Je nach Minuten lang wird gegangen; dann auf einem erhöhten Moospolster in hockender oder liegender Stellung eine halbe Stunde still gelegen und schärfer beobachtet. Daran warten sie weiter, offenen Stellen ausweichend... und spähen nach dem Feinde aus, der auf dem halben Wege aus dem Schiffe hervortritt und für heute als Ziel ausreicht ist. Endlich erheben sich seine Umrisse in der Nähe, es wird noch eine längere Nacht gemacht und im Morgenrauschen zurückmarschiert.

Zwei Tage später geht dieselbe Patrouille den gleichen Weg. Diesmal ist das Ziel weiter geteilt, bis auf tausend Schritt an die feindliche Stellung heran. Der Puls wird sehr lebhaft, die Hände wiedererwachen und die weitere Orientierung an den Hühnerhäuten versucht, die unbedeutlich genug vor der russischen Linie aufragen. Wie in der ersten Nacht sehen und hören sie nichts vom Feinde, so still die

Nacht auch ist und so hart und lange sie schlafen. Das dritte Mal, am 20. Dezember, gehen sie noch ein Stück weiter. Die Sanddüne liegt jetzt deutlich vor ihnen. Man kann links die kleine Einsattlung erblicken und hört klopfen. Das vierte Mal geht der Führer des Jagdkommandos selbst mit. Wieder bis zum letzten Endpunkt, etwa dreihundert Meter vor der Düne. Am Rande des dritten Schiffes werden acht Mann zurückgelassen, einer als Verbindung nach unterwegs aufgestellt, der letzte begleitet den Offizier und den Wachtmeister. Jetzt sind sie dicht am Feinde. Eine unvorsichtige Bewegung kann sie sichtbar machen, jedes Geräusch verraten. Sie ziehen langsam einen Fuß vor den andern, um das Klappen des Wassers zu dämpfen. Jeweils gibt es einen leisen Knall beim Aufsetzen, und eine Luftwelle steigt aufwärts herauf. Dann ducken sie alle wie auf Kommando und verharren bewegungslos eine lange Weile.

Zuletzt kriechen sie auf allen Vieren über die Blöße in das Röhricht hinein, das sie noch von der Düne trennt. Sie halten sich am rechten Rande des Schilfbereichs, denn links hört man Geräusch. Der Schilfbereich ist kaum dreißig Meter breit; der Führer klettert seine Kopf auf den schwimmenden Halmen. An der linken Seite des Schilfbereichs, dreißig Schritte entfernt, steht der Feind. Er scheint fest zu stehen, denn er trampelt beständig von einem Fuß auf den andern und schlägt die Stiefel gegeneinander. Die drei frieren natürlich auch. Solange die Feinde im Moorwasser hocken, hat man zwar warme Füße; aber jetzt, draußen, fangen sie an zu erstarren. Uebrigens haben sie keinen Mantel an — niemals bei solchen Schleichereien! Nacht aber nichts. Wenn liegt die Düne... es wird bald anfangen zu dämmern. Warten wir also... eine Stunde noch, bis der Morgen kommt, und die Umrisse deutlicher werden. Es liegt da etwas auf der Düne herum... hoffentlich ist es kein feiner Drahtverhaubt, nur ein paar spanische Reiter, vorläufig hingenommen. Es wird immer heller, sie müssen die Köpfe in's Schilf zurückziehen.

Um halbsechs hört der Feind auf zu trampeln und mit den Stiefeln zu klopfen, hängt sein Gewehr um und geht nach der Düne hinauf. Er wird jetzt nicht mehr abgebläst. Es ist nur ein Nachposten. Auch rechts geht ein Posten auf die Feldwache zu — auf eine Entfernung von 250 Schritt ungefähr. Von dem war bis jetzt nichts zu sehen. Gut, daß wir solange gemartet haben. Die Unterstände haben sie übrigens hinter dem Dünenrande. Von dorther muß man sie fallen. Und links herum wird man gut rankommen. Jetzt, wo die Posten eingezogen sind, kann man leichter zurückkommen. Zu Haus hängen sie das nasse Zeug vor dem Ofen und kriechen ins Bett. Aber noch ist die Vorbereitung nicht vollkommen. Eine Nacht brauchen sie noch, um die Schwärze der Düne und die rückwärtigen Verbindungen der Feldwache festzustellen. Das geschieht in der Weihnacht. Wieder durch Wachtmeister Reich mit seinen zehn Mann. Sie kommen bis hinter die Düne... bis der im Schnee ausgezeichnete Fußweg nach Wlaskischin sichtbar wird; und auf halbem Wege der Unterstand eines Verbindungspostens, in dem höchstens sechs Mann Raum haben. Jetzt wissen wir, daß die Feldwache von dieser Seite keine rasche Hilfe zu erwarten hat. Die Unternehmung wird also auf den 28. festgelegt. In der vorausgehenden Nacht schleicht die unermüdete Patrouille noch einmal durch das Schilf — über den Strömen ist inzwischen ein Steg gebaut — um sich zu überzeugen, daß an der linken Ecke der Düne noch alles beim Alten ist.

Am 28. Mittags um ein Uhr tritt das Jagdkommando an, 110 Mann stark. Jeder weiß, worum es sich handelt, und wie er sich in jedem Falle zu verhalten hat. Sie werden ja in besonderem Dienst auf diese nächtlichen Unternehmungen vorbereitet. So marschieren sie zum Schilfbereich hinaus, ohne daß es jemand auffällt. Denn am Tage ist der Dampf hinter der Finnbürde immer von Truppen und Fahrzeugen belebt. Hinter dem Strumenteg verschwinden sie im Schilf, alle hundertzehn Mann, als wenn sie der Sumpf verschluckt hätte. Da wird nichts mehr von ihnen erblickt, auch durch das stärkste Fernrohr. Wie Enten auf ihren Becheln hinziehen, eine hinter der andern, so warten unsere Feldgrauen in Schlangenlinien durch's Röhricht hin, und der letzte läßt einen Telefontast von der Spule laufen. Die Gewehre sind entladen, die Handgranaten hängen am Koppel oder hocken im Gurt.

Auf dem Schilf und den Moospolstern, auf den Sträuchern

und fernem Geshöhern liegt Schnee, auch wo umgedrochene Röhrichte auf der Oberfläche schwimmen. Dazwischen glänzt das dunkelschimmernde Wasser, und rauschen schräge Wellen in den Röhricht hinein, solange die zweihundertwanzig Reiter in Bewegung sind. Plötzlich heben sie sich, alle zweihundert, wie angemauert. Alle Köpfe sind geduckt, kein Oarm bewegt sich mehr. Ein Schuß ist losgegangen. Sie heben und lauschen. Da knallt es wieder; eine Kugel knat über ihren Köpfen hin. Sollte man sie bemerkt haben? — Es dämmert bereits. Noch ein Schuß! Jetzt wird es deutlich; die Schiffe fallen links von einem Geshöhern und gelten nicht ihnen, sondern einem Wagenpaar, der drüber auf dem Damm entlang fährt. Das Röhricht hört auf, und das Jagdkommando bleibt seines Weges, laßt um vier etwa achthundert Meter vor der Sanddüne an und wartet die völlige Finsternis ab, die um halbacht nicht mehr zu wünschen läßt. Die Zeit des Kottbuschmordes geht in eine Stunde vor der mitteltropischen. Jetzt wird im großen Bogen rechts herum ausgedrückt. Zweimal geht es durch einen Wald. Plötzlich werden sie angerufen: „Sto! Sto Krokoni!“ Es wird noch zweimal wiederholt. Dann hört man vatschende Schritte sich entfernen, nach links, entgegengelegt von der Sanddüne, in der Richtung auf Gornoje nach Schänung. Denn zu sehen ist noch nichts von der Düne. Sollten wir zu weit gegangen sein? — Sie bleiben halten; ein Offizier macht sich auf, um sich zu orientieren. Es ist rosenrot; diesen Wagen hat die Patrouille bisher nie gemacht. Es ist doch etwas anderes, mit wenigen Leuten auf Erkundung zu gehen, als die



Denkt an uns! Sendt

Galem Aleikum

(Hobimundstück)

Galem Gold

(Goldmandstück)

Sigaretten.

Willkommenste Liebesgabe!

Preis: Nr. 3 4 5 6 8 10

3 4 5 6 8 10 Pfd. Stück.

30 Stück feldpostmäßig verpackt, porto frei!

30 Stück feldpostmäßig verpackt, 10 Pf. Porto!

Orient. Tabak- u. Cigarettenfabr. Venzke, Dresden
Joh. Huse, Zietz, Hoflieferant S.M.d.Königv.Sachsen.

Trustfrei!

Dreßler

Modewaren - Kleiderstoffe
Seide - Wäsche - Konfektion
Aussteuerartikel, Leinen- u.
Baumwollwaren, Gardinen,
Herrenwäsche usw. Nur ganz
solide, preiswerte Waren.

Dresden

Prager Straße 12

Feindliche Brüder.

Roman von Jost Freilichen von Steinach.

3
Anlass mußte der Vater ruhig mit ansehen, wie sein einziges Kind seine eigenen Wege ging, für die er nicht das geringste Verständnis zeigte, und die ihm aufs höchste zuwider waren. Denn war er auch schon insoweit ein moderner Mensch geworden, daß er für feindseligkeiten eine Tätigkeit wie die seinige nicht für ungeeignet hielt, so konnte er sich doch von dem althergebrachten Vorurteil gegen alles, was mit der Kunst zusammenhing, nicht frei machen.

Ihm galten sowohl in seiner Eigenschaft als Aristokrat wie in der des Großindustriellen und tüchtigen Arbeiters die Künstler nur als ungeheure Menschen, die sich nur von ihrer schwärmerischen Phantasie leiten ließen, ohne dem klaren Verstand sein gutes Recht zuteil werden zu lassen. Ihm war die künstlerische Tätigkeit überhaupt keine Arbeit, sondern nur ein geschäftiger Mühsal, den man sich wohl von einem jungen Eleganten gefallen lassen konnte, der das Geld seines Vaters mit angelegener Hand auszugeben verstand, nicht aber von einem erst strebenden Jüngling, der eine brotlose Kunst lächerlich wichtig nahm. Denn das hatte er bald erkannt, daß Otto in der Tat auf jenes althergebrachte Ziel hinarbeitete, von dem er sich weder durch liebevolle Warnungen noch durch scharfe Verbote abbringen ließ.

Leider konnte ihm der Freiliche längere Zeit überhaupt nicht die gewünschte Aufmerksamkeit widmen; hatten doch seine nächsten Verwandten und Freunde nichts geringeres mit ihm im Sinn, als sich den Nippelpfanz zu verbinden und den jungen Witwer sobald als möglich wieder ins eheliche Joch zu spannen.

Ihre Wahl war dabei auf Lona von Wildenradt, die stolze Tochter des reichen und durch seine tollen Streiche bekannten Besitzers von Reichensau und Beckenstädt, gefallen und Anno ließ sich auch mit der Zeit bräutigam, da er sich auf die Dauer nicht der Einsicht verschließen konnte, daß seinem großen Haushalt die repräsentierende Gebieterin mangelte. Und Lona war durchaus keine able Gesehene, im Gegenteil! Sie wurde reichlich umschwärmt, und mancher Edel-

mann hätte etwas darum gegeben, diese kleine Hand ergreifen und für immer behalten zu können. Mit dem Reichtum des Vaters war es ja allerdings nicht weit her, wie Anno durch direkte Erkundigungen erfuhr; der Alte hatte sich durch kostspielige Reizeungen halb und halb ruinirt; doch das schadet ja weiter nichts, er brauchte Gott sei Dank bei seiner Wahl nicht auf Geld und Geldesgut zu sehen. Lona schien ihm auch so weit ganz sympathisch; wenn er nur bestimmt gemut hätte, ob sie auch keine andere Neigung im Herzen trug und ihn vielleicht aus anderen Motiven vorzog, die ihm nach seiner ersten idealen Ehe, die nur auf reiner Herzensneigung aufgebaut war, keine Gewähr für ein einigermaßen erträgliches Eheleben bieten konnten.

Nun, auch in dieser Beziehung erhielt er die beruhigendsten Versicherungen, und so trat er denn eines Tages zum zweiten Mal vor den Altar.

Der Freiliche schaute tief auf, als er in seinen Sinnen bis an diese dritte und letzte Periode seines an Ereignissen reichen Lebens gekommen war. Und wahrlich, er hatte gerechten Grund dazu; begann doch mit dem Eintritt Lonas in sein Haus ein bald heuliches, bald offen geführter Kampf zwischen ihm und dieser herrschsüchtigen Frau, bei dem er meist den unterliegenden Teil bildete.

Als er war ja im Laufe der Jahre so schwach gegen dieses Weib geworden, die er fast hasste, und die es doch vermocht hatte, ihm diese ungewöhnliche Leidenschaft einzuschleichen und ihn durch diese zu beherrschen!

Was hatte sie doch verstanden, aus ihm zu machen. Er dachte daran, wie sie ihm schon frühzeitig die Liebe ihrer beiden gemeinsamen Söhne, Hans und Edgar, auf listige Weise entzogen und ihm die Fingel ihrer Erziehung aus den Händen gerissen; er dachte daran, wie sie den Hüh zwischen ihm und seinem ältesten Sohne künstlich erweiterte, bis zu seiner dunklen Stunde, da er gezwungen gewesen, ihm für immer das väterliche Haus zu verschließen; er dachte ferner daran, wie die beiden anderen, durch die verkehrte und oberflächliche Erziehung der Mutter auf falsche Bahnen gedrängt, ihm nur Nummer und Pergelid bisher bereitet hatten; der ältere, Hans, war pro forma in seiner Fabrik angestellt, in der er sich fast nie sehen ließ, so daß schon die Arbeiter ihn

blößen über den tüchtigen Sohn des Herrn Barons machten, und der jüngere, Leutnant Edgar, ein professioneller Schuldenmacher geworden, den er schon mehrere Male nur mit Anwendung seines ganzen Einflusses hatte vor einer schmachvollen Ausstoßung aus dem Heere bewahren können.

So war sein Alter beschaffen, dazu hatte er ein ganzes langes Leben der ersten Arbeit und der Pflicht gewidmet, dazu hatte er vierzig Jahre lang gefast, so stark an Saatkorn, um solche Früchte seiner aufreibenden Tätigkeit ernten zu müssen. Denn aufreibend war sie gewesen, das spätere er im Innersten seines Wesens, das merkte er an diesen alten Knochen, die schon jetzt manchmal den Dienst versagen wollten. Ach, er hätte es an allem, seine Tage waren gezählt. Gottlob! Dann hatte alle Qual ein Ende, als die verhassten Rämpfe, die er fast täglich zu bestehen hatte, und die ihm alle Lebenslust raubten.

Er zog das Schicksal seines Schreitbüchses auf und nahm ein Altkleid daraus hervor, in das er sich gerade vertiefen wollte, als es an die Tür leise klopfte. Schnell wollte er das Altkleid wieder in das Fach zurückziehen, doch schon hatte sich die Tür geöffnet, und im Rahmen derselben erschien ein junges Mädchen im ungefähren Alter von 17 Jahren, einfach gekleidet, das einen forschenden, ja selbst feindseligen Blick nach dem Freilichen hinsandte.

„Ach Du bist es,“ sagte er ordentlich erleichtert aufatmend, indem er die Ähren wieder vor sich hinlegte. „Du kommst gewiß, mein Kind, um zu fragen, ob ich heute Arbeit für Dich habe?“

„Ja, Onkel, deswegen komme ich,“ lautete die in bescheidenerm Tone gegebene Antwort.

Das junge Mädchen war näher getreten und bemühte sich, ohne daß es der Alte bemerkte, etwas von dem Inhalt des geheimnisvollen Gesäßes zu erlangen, das seiner offen aufgeschlagen vor sich liegen hatte.

Es war die Tochter seiner einzigen Cousine, der Komtesse von Reichensau, der letzten Trägerin eines vollständig verarmten Geschlechts, die einen blühlichen Ingenieur geheiratet hatte; aus verwandtschaftlichen Rücksichten hatte er diesem später in seiner Fabrik eine feste Anstellung gegeben, die er auch zu seiner vollsten Zufriedenheit ausbehalten hatte.

Unterscheidung selbst mit dem ganzen Kommando auszuführen. Die Verantwortung ist zehn Mal größer, das Herz schlägt heftiger. Der Gedanke, ob es auch gelingen wird, trotz der sorgfältigen Vorbereitung, sättert in den Nerven. Es ist nicht gesagt worden, aber alle hundert Mann fühlen, daß etwas nicht in Ordnung ist. Das Kältegefühl mischt sich mit der Aufregung und Erwartung, und in der menschlichen Fingerspitzen sind die Nerven der hundert jungen Menschen bis zum Reizen gespannt. Weiss werden die Gewehre aufgespannt. Endlich wird das Rauschen im Schilf wieder hörbar. Der Offizier kommt zurück. Er ist an das Dorf Wilschitz gelangt und hat sich orientiert. Die Leute rücken auf, es werden vier Jügel formiert, die mit fünf Schritt Seitenabstand Mann hinter Mann weitermarschieren. Immer rechts schwenkend, immer wieder stehen bleibend, geduckt, wie Raben auf der Jagd. . . . Ist dort vorn nicht ein schwarzer Nichts? . . . Ja, dort ist es! Ein Zug gerade darauf zu, einer links, einer rechts davon. Der letzte in Reserve hier bleiben! Weiter die drei Jügel. . . . Ich schwärme! . . . Stot am Krot! Da ist er schon, der Bohlen vor Gewehr. . . . blickt vor uns. . . . Ein Knall, eine Leuchtrakete steigt auf. Taghell liegt die Sanddüne da. Man sieht deutlich die sechs Unterstände. Hinter der Sanddüne trachten naheinander drei, vier Schiffe. Ein Jäger sinkt getroffen zu Boden. Einen Augenblick steht die ganze Schützenlinie, harrt alle Augen in höchster Spannung auf die Unterstände, als wollten sie das Bild unverfälscht in's Gedächtnis prägen — einen Augenblick nur. . . . schon sinkt der Bohlen durchbohrt zur Erde. . . . wie eine unüberwindliche Springflut bricht die Schützenlinie gegen die Unterstände vor. Die Ähren steigen auf, von innen gestochen, von außen gerissen. Man sieht schreckensbleiche Gesichter, hochgeschwungene Hände mit Handgranaten. . . . dann ertönt die Tageshelle plöschlich wie sie aufklammert, und jetzt ist es, als wäre das Böllwerk aufgerissen und die Geister der Unterwelt drängen in die Nacht heraus. In das Aufblitzen und Krachen der Handgranaten mischt sich geländes Aufschreien, Stöße, Schläge. An allen Enden rufen sich die Deutschen ihr Schicksal zu, um sich nicht gegenseitig zu erschlagen. Aus dem Dampf und Qualm springen schattenhafte Gestalten fliehender. . . . Verfolger, die sie niederstrecken. Der Reservezug ist nicht zu halten, kehrt sich in das Gemüht. . . . Kommandostimmen ringen sich durch. . . . der Lärm legt sich allmählich. . . . in den Unterständen und über den Dünenaushühen die Schmelze der Taschenlampen; und durch den dichten Qualm erkennt man die Leichen und Schwerverwundeten von Freund und Feind. Drei der Unsern sind geblieben, dreihing tote Russen liegen auf dem Boden. Rasch wird angeordnet, die Inspektionsführer zählen ihre Leute. Die Schwerverwundeten werden auf Feldbahnen gelegt, andere unter dem Arm gefasst. Die lebigen Gefangenen, darunter neun Verwundete, treten an, und ohne Aufseher geht es zurück. Trüben in Putztago schleichen die Russen wie verrückt auf unsere Jügelwache in Stillschweigen. Sie wissen noch immer nicht, was geschehen ist. Ihren Telephonröhren haben unsere Leute vor dem Lieberfall durchgeschnitten. Es wird jetzt möglichst außerhalb des Schilfes marschieren. Der Transport der Verwundeten auf den Feldbahnen über dem Intellektuellen Wasser ist eine schwere Arbeit. Um zwei Uhr Morgens trifft das Kommando in Pflin ein. Der abnehmende Mond wirft ein fahles Licht durch die Wolken. Die Einwohner schlafen ahnungslos, und bald liegen auch unsere Nachschreiber in ihre Betten geküßt in tiefem Schlaf. Nur die Ärzte und Krankenpfleger haben noch ein paar Stunden Arbeit, bis auch die Verwundeten in ihren Kissen ruhen, und was eben noch heißer, männermördernder Kampf war, zu einer seltsamen Erinnerung wird, an deren Wirklichkeit zu glauben zuweilen fast schwer wird. Rudolf von Kojak, Kriegsberichterstatter.

Kleine Mitteilungen.

Die Blumengärtnereien und die Frühgemüsezeit.
Die zahlreichen in Deutschland vorhandenen Blumengärtnereien, die zum Teil und in großem Umfang über Einrichtungen verfügen, die trotz des Einflusses der klimatischen Verhältnisse erfolgreiche Frühzuchten ermöglichen, müssen sich in diesem Frühjahr der Aufgabe unterziehen, den Anbau von Frühgemüse, anstatt von Blumen zu pflegen. Wir stehen alle in dem Dienst der großen Sache, den Krieg für unser Vaterland siegreich beenden zu wollen. Unsere Gegner glauben immer noch daran, uns auszuhungern zu können. Daher muß ihnen die Überzeugung beigebracht werden, daß wir nicht auszuhungern sind. Das kann nur auf dem Wege einer stark gesteigerten Erzeugung von Nahrungsmitteln liegen. Diese wird ihre politische Wirkung nicht verfehlen. Fehlt es uns nicht mehr an notwendigen Nahrungsmitteln, so wird auch die letzte Hoffnung der Feinde schwinden. Hierzu beizutragen ist vaterländische und volkswirtschaftliche Pflicht, deren Erfolge den Krieg abkürzen werden.

Feindliche Brüder.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach.

4
Beider kam der hoffnungsvolle, noch in jüngeren Jahren stehende Mann schon ein Jahr später infolge Verlebens einer mit hoch gespannten Strömen geladenen Leitung ums Leben, hierbei außer seiner durch das Unglück zu Boden geschmetterten Gattin eine heranwachsende Tochter in tiefster Not zurücklassend. Obgleich er seinen tödlichen Unfall durch eigene Schuld veranlaßt, hatte der Freiherr natürlich keinen Augenblick gegodert, der trostlosen Witwe mit Rat und Tat beizustehen, ja, er hatte sogar, als seine Constatte ihrem Watten nach zwei Sommern in die ewige Ruhe nachfolgte, Melitta, die nun ganz Verwaiste, trotz des Widerpruchs seiner Gemahlin, in sein Haus aufgenommen und sie auf seine Kosten erziehen lassen. Melitta suchte ihn dies, sobald sie verständlich genug geworden war, dadurch einigermaßen zu vergelten, daß sie ihm bei seinen intimsten Arbeiten Sekretärdienst mit der Schreibmaschine leistete, ihn auch manchmal, wenn er von der Arbeit ausruhte, aus ihm besonders interessierenden Werken vorlas. Sie sah auch auf Geheiß des Freiherrn an der gemeinsamen Familientafel mit, zum größten Bedauern der Baronin, die sie in dem nicht unbegründeten Verdacht hatte, ihrem tief verhassten Stiefsohne insgeheim gewogen zu sein.
Der Freiherr hatte sich ganz nach der Richtung hingewandt, wo sein kleiner Sekretär stand, und betrachtete fast liebevoll das hübsche Kind, das unter seinen Blicken errödete.
„Ich habe heute nichts für Dich,“ entgegnete er weils, „ich bin übermüdet, wie ich seit langer Zeit nicht war. Du kannst also getrost andere Gesellschaft aufsuchen, lustigere, als es Dein alter, grißgrüniger Onkel ist.“
Und bei diesen Worten machte er eine so eigentümliche Miene, daß das junge Mädchen noch tiefer als vorher errödete.
Sollte er vielleicht etwas davon erfahren haben, daß sie gestern abend im Park an einsamer Stelle seinen ältesten Sohn gesprochen, ihn, den Ausgestoßenen, Befehlerten, der die Stätte meiden wollte, an die er die ersten, heiligsten Rechte besah? Das Recht der Erstgeburt, das ihm eine Freundin samt

Die öffentliche Handels-Lehranstalt zu Chemnitz

enthält 6 Abteilungen:
Obere Abteilung, deren Reifezeugnis zum einjährig-schwuligen Dienst berechtigt; Fortkurse dazu, in die gute Volksschüler mit dem 13. Lebensjahre aufgenommen werden; Einjähriger Oberrer Fachkurs für junge Leute mit der Berechtigung zum einjährig-schwuligen Dienst.
Schulungs-Abteilung; Handels-Hochschule, in die gute Volksschüler nach ihrer Einsegnung eintreten können.
Einjähriger Handelschule für Mädchen und Verkäuferin-Abteilung.
Anmeldungen für das neue Schuljahr werden entgegengenommen und nähere Auskunft wird erteilt vom
Direktor Prof. Dr. Willgrad.

Mobehaus
Renner
Altmarkt

Rock und Bluse

Beispiel im Bild



Flotter Kleider-Rock aus schwarz-weiß gestreiftem Stoff, weilsassend, mit sehr hübschen Taschen verzert M 10⁰⁰

Zum Frühjahr und Sommer gewinnen Rock und Bluse, diese ebenso praktischen, wie kleid-samen Kleidungsstücke erhöhte Bedeutung. In unseren bedeutend vergrößerten neuen Sonder-abteilungen bringen wir eine umfangreiche Auswahl entzückender Neuheiten in allen erdenklichen Schnitten, Nacharten, Stoffen und Farben

- | | |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Kleiderrock aus blau-weiß gestreiftem Stoff, m.u. ohne Saettel u. Knopfbz. 6⁵⁰ | Bluse a. Baumwoll, Ruffe, fehr hübsch, mit ad. steif. Wollstoff gepußt M 3⁷⁵ |
| Kleiderrock a. gestreift, Stoff, weilsassend, m.u. ohne Saettel u. Knopfbz. 9⁵⁰ | Bluse a. gestreift, Baumwoll, Ruffe, mit weilsen Ruffestoff, nett gearbeitet M 6⁰⁰ |
| Kleiderrock a. verstellb. Stoff, in verschiedenen hübschen Formen. M 12⁰⁰ | Bluse aus fein gestreiftem Schleierstoff, am Hals gerichtet, Seidenbandbündel. M 6⁰⁰ |
| Kleiderrock aus dunkel-blauem, solld. Stoff, mit u. ohne Saettelverarbeit. 13⁵⁰ | Bluse aus weilssem Schleierstoff (Bois), reich mit feiner Stickerei verzert M 7⁵⁰ |
| Kleiderrock sehr jugendlich, a. schwarz-weiß gestreiftem Stoff, mit Taschensack. 15⁰⁰ | Bluse aus feingestreiftem Wollmuffeln, Kragen mit weilsen Aufschlägen. M 8⁰⁰ |
| Kleiderrock a. hellm-gestreift, Stoff, vortheilhaft für hässere Damen M 16⁵⁰ | Bluse aus weißer Wollstoffe, mit Samtband und Knöpfen verzert. M 8⁰⁰ |
| Kleiderrock sehr fehr, a. schwarz-weiß gestreiftem Stoff, mit Ruffe verzert M 18⁰⁰ | Bluse aus weißer Seide, in bunten Farben, m. hochsaum u. Samtköpfen M 12⁵⁰ |
| Kleiderrock aus schwarzem Stoff, besond. für starke Damen zu empfehlen 23⁰⁰ | Bluse aus guter, weißer Wollstoffe, m. hochsaumen u. Hiertöpfen M 14⁵⁰ |
| Kleiderrock aus schwarzem Stoff, glatte Stoffe, Tafel, die große Mode 26⁰⁰ | Bluse a. guter, weißer Seide, mit bunter Stickerei auf Armel und Kragen M 16⁵⁰ |

Verlangen Sie den neuen Hauptkatalog mit über 2000 Abbildungen, darunter allein über 200 neuen Rock- und Blusen-Modellen. Wir senden alle Waren post- und frankfrei und tauschen Nichtzufagendes anstandslos gern um



Reparatur- und Reffel
reparaturfähig wie Kupferreife, liefert Kupferreife
Arthur Joseph,
Riesa, Goethestr. 104.

Aus Konkurs

sofort zu verkaufen
1 Strecker, 20 Stück,
1 Landauer,
1 Jagdwagen, 6 Stück.
Sämtliche Wagen sind gut erhalten.
Der Konkursverwalter Otto Hoyer, Geringswalde 1. Sa.

Mobiliar,

gedr. u. neu, als: Kleider- u. Kleiderschränke, Vertikos, Sofas, Bettstellen m. u. ohne Matrassen, 2 große Barde-robenschränke, Schreibstische, ein Schreibpult für Kinder, Spiegel, Nähtische, Tische, Stühle, sowie Truhen für Oberländer u. v. a. m. billig zu verkaufen
Riesa, Braunaße 4.

Ein noch gut erhaltener kleiner eiserner Kochherd wird zu kaufen gesucht.
Offerten erbeten an Th. Grubbe, Ranschitz 38.
Billig zu verkaufen
Grüda, Döbner Str. 55.

Ein guterhaltener Kinderwagen umgänglich billig zu verkaufen
Straßla a. Elbe, Hauptstraße 137.
Guterh. Sport- u. Liegewagen. Billig zu verkaufen
Grüda, Döbner Str. 6, v.

Ziehung 19. 20. Mai 1916.

6. Geld-Lotterie der Königl. Carolin-Gedächtnis-Stiftung.

225 000 Mark

Bargewinne. Hauptgewinn 25 000 M.

uf je 10 aufeinanderfolgende Nummern mindestens 1 Gewinn.

Postl. Porto und Brief 35 J. Nachnahmegebühr. extra

Hauptvertrieb Invalidendank, Dresden, Seestraße 6. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

ihren Kindern geraubt hatte, geraubt wie die Diebe seines Vaters.

„Mit etwas unsicheren Schritten ging sie auf ihren Ohel und Wohlthäter zu und erfasste seine schlaf herabhängende Hand, um sie zu küssen.“

„Doch schon hatte er sie zu sich emporgelassen und drückte einen innigen Kuß auf ihre Stirn.“

„Sie sagt,“ wiederholte er noch einmal, „mir ist heute sehr schwach und eben zumute.“

„Soll ich nicht zum Arzt schicken?“ rief sie erschrocken.

„Ja, danke Dir, liebe Melitta“, erwiderte er mit schleppender Stimme, „aber ich glaube, wenn Liebel liegt tiefer, dort, bis wohin die Wissenschaft des Arztes nicht mehr reicht. Gute Nacht!“

Melitta fühlte wohl, worauf er anspielte, sie wagte nicht mehr zu widersprechen, sondern ging schnell hinaus, nachdem sie noch einen sehnsuchtsvollen Blick nach dem ominösen Altstüdt geworfen hatte. An der Treppe begegnete ihr Senius, der alte Diener des Barons, der eben im Begriff stand, seinem Herrn eine Meldung zu machen. Schon wollte sie ihm bedeuten, für heute dem alten Manne Ruhe zu schenken, als dieser sein Faktotum bemerkte und ausrief: „Na, Senius, was gibst denn?“

„Ach, Herr Baron“, antwortete der Alte, „Herr von Goswin ist draußen und wollte Ihnen seine Aufwartung machen.“

Goswin war ein ehemaliger Regimentskamerad Mangenbergs, der sich durch sein flottes Leben ruinirt hatte und, nachdem er sich lange Zeit in Amerika herumgetrieben, nun in der alten Heimat in sehr einfachen Verhältnissen lebte. Da er schon als Leutnant hatte seinen Abschied nehmen müssen, so war seine Pension naturgemäß sehr gering, und eine geordnete Tätigkeit hatte ihm noch nie zugefallen, so daß sich die Leute die Köpfe über den Ursprung der noch immer nicht geringen Mittel zerbrachen, die er zu seiner Lebenshaltung brauchte. Um so besser wußte dies der Freiherr, der aus angeborener Roblesse seinen alten Freund nicht in der Weise sitzen ließ, sobald sich dieser an seine Großmutter gewendet hatte. Niedrigens schätzte er ihn auch wegen seiner Lustigkeit und seines nie verlegenden Humors, der sich in allen Tagen des Lebens anrecht zu finden wußte.

Und so tief denn auch jetzt der Baron feindlich erregt: „Nur immer herein mit ihm, das ist gerade der richtige Mann, um mir die Grillen zu vertreiben.“

Als Melitta weiter schritt, begegnete sie bereits dem Anknüttling, einem mit etwas schäbiger Eleganz gekleideten Mann von sechzig Jahren, der, den spitzen und, wie es schien, auch gefärbten Schnurbart hochgedreht, sie mit mehr als freundlichen Blicken beobachtete.

„Mit einem lauten „Guten Abend“ mein Feinlein!“ schritt er an ihr vorüber und verschwand in dem Zimmer seines Freundes.“

„Du kommst wie gerufen, Goswin!“ sagte der Freiherr mit matter Stimme. „Ich weiß gar nicht, wie mir heute zumute ist. Schon den ganzen Tag leide ich an Kopfschmerzen, und es zieht mich in allen Gliedern, als hätte ich Keulen. Und vorhin sauste es mir in den Ohren, daß ich hätte wahnsinnig werden können. Ich muß entschieden eine Krankheit in mir haben, meinst Du nicht?“

Goswin, der sich bereits gefehlt hatte, war bei diesen Worten erschrocken aufgesprungen und starrte unruhig sein Gegenüber an.

„Na, Du wirst doch nicht?“ sagte er etwas gereizt. „Allerdings, das sind böse Vorboten. Wäre es nicht besser, Du lässest einen Arzt holen?“

„Ach, ich denke ja garnicht daran, wo ich den besten Arzt bei mir habe. Dein Humor wird mich schon wieder aufheitern. Erzähle mir die drolligsten Anekdoten, die Du in der Stadt aufgezählt hast und mir ist sofort wohl.“

„Aber wäre es doch nicht ratsamer,“ wagte der Freund schließlich einzuwenden.

Doch der Freiherr unterbrach ihn, indem er trübe lächelnd meinte: „O, ich weiß schon. Du hast Angst, ich könnte ganz plötzlich abgehen und Dich so ohne Weiteres in Deiner Not zurücklassen.“

„Aber ich bitte Dich,“ protestierte der andere, obwohl man ihm ansah, daß etwas Wahres in den Bemerkungen des Freiherrn steckte. 208,20

„Nach doch keine Bitten, alter Junn.“ fiel ihm Mangenberg wieder in die Rede, das ist doch ganz menschlich, und ich denke gar nicht daran. Der dies nur im geringsten übel zu nennen.“